

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr. Preisabonnement Nr. 8

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1 Mark 60 Pf. durch die Post.

Nr. 34.

Sonnabend den 9. Februar.

1901.

Die Kanalvorlage

ist am Donnerstag im Abg.-Hause einer Commission überwiesen worden, nachdem auf Seiten der Gegner wie der Freunde der Vorlage eine Uebereinstimmung wenigstens nach der Richtung erzielt worden ist, daß eine Fortsetzung der Plenarberatung nur eine zwecklose Zeitvergeudung gewesen wäre. Für die Geltendmachung von Spezialwünschen, die wie die viertägige Debatte gezeigt hat, in erheblicher Anzahl zur Annahme gelangen werden, ist auch die Commission der weit geeigneterer Ort als das Plenum. Parlamentarische Kreise glauben aus den viertägigen Plenarberatungen das Fact ziehen zu dürfen, daß das Centrum die Wahl, falls die Regierung zu einer Verhängung wegen der Einführung der Lippelanalisierung in die Vorlage statt der Emserthalinie die Hand bietet, sich nicht abgeneigt zeigen wird, die Rolle des christlichen Faktors für das Zustandekommen der Vorlage zu übernehmen. Zweifellos ist aber auch in konservativen Kreisen das Bestreben fester hervorgetreten, eine abermalige, das Verhältnis zwischen den Konservativen und der Regierung ungünstig beeinflussende Kastration möglichst zu vermeiden. Außerparlamentarische konservative Blätter stehen der Vorlage übrigens weit unbedingter gegenüber. So schreiben z. B. die „Dresd. Nachr.“ im Anschluß an die Kluggebung der Dresdener Handelskammer zu Gunsten der Kanalvorlage: „Diese Erklärung beweist, daß man sich auch in den Kreisen des Handels und der Industrie des sächsischen Gebiets von diesem großen Culturwerk eine außerordentliche Hebung des inneren deutschen Güteraus-tausches, theilweise zum Ersatz für die Einfuhr ausländischer Erzeugnisse, verspricht. Namentlich erwartet man, daß der durch den Kanal erleichterte Bezug westfälischer Steinkohle nach dem sächsischen Gebiete die gerade jetzt so schwer empfundene Abhängigkeit der sächsischen Industrie von der Zufuhr böhmischer Kohle wesentlich herabmindern wird.“

Freiherr v. Stumm

hat sich mit einem jüngst veröffentlichten Ulaß an die Vereine „zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen der Saarindustrie“ und der „sächsischen Gruppe deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller“ nicht gerade als dankbar erwiesen. Trotzdem sein Spezialfreund, der Abg. v. Kardorff, beim Beginn der diesjährigen Reichstagsession den Vorschlag in der Budgetcommission mit dem ausdrücklichen Hinweis niedergelegt hatte, daß er seinen wegen Krankheit verhinderten Kollegen im Plenum vertreten müsse, und trotzdem er in den Sitzungen vom 16. und 17. Januar das Loblied des Herrn v. Stumm in allen Tonarten gesungen hatte, spricht Herr v. Stumm jetzt die Befürchtung aus, daß sein Fernbleiben von den Sitzungen des Reichstages „sehr nachtheilig auf die weitere Entwidlung der Verhandlungen einwirken wird.“ — Nicht minder undankbar ist Herr von Stumm seinem ehemaligen Freunde, dem Abg. v. Heyl gegenüber. Auch dieser hat Jahre lang keine Gelegenheit verüßert lassen, ohne der Verdienste des Herrn v. Stumm um die sozialpolitische Gesetzgebung und seiner „vorbildlichen“ Leistungen auf dem Gebiete der Arbeiterfürsorge zu gedenken. Jetzt wird nun dieser selbe Herr v. Heyl nicht nur der Industrie, sondern allen, die es hören wollen, auch hohen und höchsten Personen, als „Atem in Arm mit offenkundigen Sozialisten daberfretend“ benannt. Der arme Herr v. Heyl! Es wird gar nicht begreifen, wie er denn zu dieser sozialistischen Gesellschaft gekommen ist! Herr v. Heyl hat sich zwar im Reichstage in einer Reihe von Fragen, z. B. in Bezug auf die Verhältnisse der ihm persönlich fern liegenden Confessionsbranche als „arbeiterfreundlich“ gezeigt; das kann man aber auch von Herrn v. Stumm sagen, der z. B. die Witwen- und Waisenversicherung dringend empfohlen hat; Herr v. Heyl ist auch für die Bildung von Arbeiterkammern eingetreten, in

denen Arbeiter und Arbeitgeber gemeinsam ihre Angelegenheiten beraten sollen. Dagegen hat er sich wiederholt und energisch — z. B. in der Sitzung vom 9. März 1898 — gegen die Rechtsfähigkeit der viel wichtigeren Arbeiter-Vereine, überhaupt gegen alle einseitigen Arbeiterorganisationen ausgesprochen. Er hat gerade so wie Herr v. Stumm nachzuweisen versucht, daß diese Organisationen eben so wie angeblich die Trade-Unions zum Sozialismus führen und führen müßten. Wir möchten glauben, daß die wirklichen Sozialisten keine Ader von Brüdergemeinschaft in Herrn v. Heyl entdecken werden, der obendrein auf anderen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens Herrn v. Stumm in dessen reactionärer Auffassung der Dinge noch übertrifft, so daß selbst die nationalliberale Partei den schon einmal angeführten Austritt, wie man sagt, nicht ungern gesehen hätte.

Die Wirren in China.

Ueber die Frage der Kriegsschädigung beraten nach einem „Times“-Telegramm aus Peking vom Dienstag die Gesandten. Der am meisten Zustimmung findende Vorschlag geht dahin, daß ein Pauschalbetrag festgesetzt und jeder einzelnen Regierung der Theilbetrag zugewiesen werden solle. Man veranschlagt, daß China ohne besonders schwere Belastung 4 Millionen Pfund Sterling extra für einen Anleihebetrag zahlen könnte, was einer Kriegsschädigung in Höhe von 80 Millionen Pfund Sterling entspräche.

Nach die Befragung der Schuldigen sind nach mehrtägigen Conferenzen die Gesandten in einer Sitzung am Mittwoch Abend schlußig geworden. Sie haben dem „Reicherschen Bureau“ zufolge endgültig beschloffen, die Todesstrafe für alle zwölf von ihnen bezeichneten Würdenträger zu verlangen, in welchen die bereits Verstorbenen einbegriffen sind. Sie beschloffen ferner, daß die Todesurtheile zu vollstrecken seien, ausgenommen an dem Prinzen Tuan und dem Herzog Lan, welchen der Kaiser die Todesstrafe in Strafe der Verbannung nach Turkestan umwandeln könne.

Als Beweis für die Hinterhältigkeit der Chinesen meldet die „Times“ aus Peking: Bei der Conferenz in der britischen Botschaft am Dienstag zeigte sich, daß die chinesischen Friedensbevollmächtigten sich vorher auf unrechtmäßige Weise ein Exemplar der Anklageschrift gegen die bestrafenden chinesischen Würdenträger verschafft hatten und bereits über die abweichenden Meinungen der verschiedenen Regierungen bezüglich der Schwere der zu verhängenden Strafen informiert worden waren. Deshalb hatten sie sich ihre Antworten schon zurechtgelegt und antworteten hartnäckig ausweichend auf die Forderung der Todesstrafe.

Bischof Anzer, welcher am 13. Novbr. 1900 von Rom nach Jiansu abgereist ist, wurde nach der „Köln. Volksz.“ durch die neutrale Zone von deutschen Soldaten geleitet, während jenseits der neutralen Zone der Bischof chinesische Soldaten beordert hatte, welche ihn bis Jiansu das Geleit gaben. Der Bischof schrieb an den Missionsprokurator in Tjingtau, ein Theil der Missionäre könne sofort in die Mission zurückkehren. Den Ordensnarrinnen solle vorher Nachricht gegeben werden, damit sie für den nötigen Schutz sorgen. Auch habe der Bischof versprochen, die Entschädigungsfrage betreffend das zerstörte und geraubte Eigenthum der Christen und der Mission in befriedigender Weise zu lösen. Der Bischof wollte das Weihnachtsfest in Jiansu feiern, die Missionäre konnten jedoch erst nach dem Weihnachtsfeste von Tjingtau abreisen.

Der Kaiser von China beorderte durch ein Edict Tschangpeli, den Präsidenten des Consorats, als Abgesandter nach England zu gehen, um am Grabe der Königin Victoria Opfer darzubringen und König Eduard seine Condolenz und Gratulation zu übermitteln.

Mit 300 Chinatämpfern ist der Dampfer „Frankfurt“ am Donnerstag Mittag in Wilhelmshaven eingetroffen.

Politische Uebersicht.

Niederlande. Die Königin von Holland hat ihrem jungen Gemahl am Hochzeitstage den Titel Prinz der Niederlande verliehen. Der neue Titel des Herzogs ist: Prinz der Niederlande, Herzog zu Mecklenburg, Königl. Hoheit. Königin Wilhelmina trägt ihrem Namen den Titel: Herzogin zu Mecklenburg ein. — Zwischen Holland und Portugal ist der Zwischenfall wegen des holländischen Consuls Pott in Vorenzo Marques beigelegt. Der portugiesische Gesandte ist auf seinen Posten im Haag zurückgekehrt und der holländische Gesandte wird demnächst in Lissabon wieder eintreffen.

Südafrika. Für den südafrikanischen Kriegsschauplatz hat die englische Regierung endlich Verstärkungen zusammengestellt. Ähnlich wird aus London bekannt gegeben: Die Regierung habe sich entschloffen, dem Lord Ritzener außer den bereits in die Kapkolonie entsandten Mannschaften noch weitere Verstärkungen von 30 000 Briten zu senden. Man rechnet, daß 10 000 Mann der Yeomanry für diesen Zweck verfügbar sein werden. Die britischen Polizeitruppen für Südafrika unter Einrechnung der in den Colonien angeworbenen Mannschaften werden aus 8000 Mann bestehen. Die neuen von den Colonien gestellten Contingente werden 5000 Mann betragen. Der Rest der erforderlichen Mannschaften soll aus Kavallerie und berittener Infanterie des Mutterlandes aufgebracht werden. Der erste Transport geht Sonnabend ab. — Das englische Heer in Südafrika umfaßt nach der „Internationalen Revue“ gegenwärtig 84 Bataillone Infanterie, 50 400 Gewehre; 21 Bataillone reitende Infanterie, 8400 Gewehre; 20 Gens.-Compagnien, 3000 Gewehre; zusammen 61 800 Gewehre Geschütze; ferner 17 Reiter-Regimenter, 6800 Säbel; 56 Batterien, 336 Geschütze. Hinzuzufügen ist noch die Miliz und die Yeomanry; letztere als Reiterei verband, ergibt etwa 3000 Säbel, die Miliz gegen 10 000 Gewehre. Rechnet man noch etwa 5000 Gewehre der Freiwilligen- und Yeomanry-Truppen hinzu, so erhalten wir als Höchsthöhe der Geschütze der gegenwärtig in Südafrika stehenden englischen Truppen: 71 800 Gewehre, 14 800 Säbel und 336 Geschütze.

Italien. In Italien hat das Cabinet am Donnerstag seine Entlassung eingereicht. Der König hat sich seine Entschcheidung vorbehalten bis zur Berathung mit den parlamentarischen Führern, insbesondere den Kammerpräsidenten. Der Schritt des Ministeriums war zu erwarten nach der schweren Niederlage in der Kammer am Mittwoch. Selbst Sonnino und Prinetti trennten sich am Mittwoch in der Kammer von ihren konservativen Freunden und stimmten bei den Anträgen über das Verhalten der Regierung anlässlich der Auflösung der Arbeitskammer gegen die Regierung. In namentlicher Abstimmung wurde mit 318 gegen 102 Stimmen bei 6 Stimmenthaltungen eine von Nicolo Salci eingebrachte Tagesordnung angenommen, in welcher das Verhalten der Regierung anlässlich der Auflösung der Arbeitskammer in Genua gemißbilligt wird. Eine Abstimmung über eine vom Deputierten Danes vorge-schlagene Tagesordnung, welche von der Regierung die Aufstellung eines Regierungsprogramms fordert zur Vermeidung ähnlicher Vorkommnisse, wurde mit 388 gegen 1 Stimme abgelehnt. Der Ministerpräsident Saracco erklärte hierauf, daß die Regierung es sich infolge des sonderbaren Resultats der Abstimmungen der Kammer vorbehalte, ihre Entschlüsse mitzuthellen. Die Sitzung wurde hierauf aufgehoben.

Türkei. Im türkischen Consulat in Genf herrschen erbauliche Zustände. Ein Baron v. Nischosen, der notorisch im Dienste der türkischen

Pollzei steht, geherdet sich als Consul. Zum türkischen Generalconsul in Osnabrück ist jüngst Haibar Bey ernannt worden. Baron Nischhofen aber verweigerte ihm den Zutritt in die Consulatskanzlei, auch nachdem der Fürstliche Vorkonsul in Paris ihm den Befehl erteilt hatte, Haibar Bey als Generalconsul in das Consulat einzuführen. Nun verweigerte Baron Nischhofen die Uebergabe des Consulats erst recht, weil die Pforte ihm für seine politischen Bemühungen 5000 Francs schulde. Dafür hat er das ganze Consulat gepfändet.

Deutschland.

Berlin, 8. Febr. Der Kaiser ist gestern früh 8 Uhr mittels Extrazuges in Homburg eingetroffen. Der Kaiser trug Marineuniform. Bürgermeister Lettenbros drückte beim Empfang Namens der Stadt Homburg dem Kaiser sein Beileid aus und dankte gleichzeitig für die Stiftung von 10 000 Mk. für den weiteren Ausbau der Saalburg. Um 11 Uhr vormittags begab der Kaiser sich nach Friedrichshof. Dort war der Kronprinz von Griechenland bereits eingetroffen; er hatte den Sonberzug des Kaisers in Dürerfeld verlassen und sich nach Cronberg begeben. Nachmittags machte der Kaiser mit der Kaiserin abermals einen Besuch bei der Kaiserin Friedrich; die Fahrt von Homburg nach Friedrichshof erfolgte im Schlitzen. Abends 6 Uhr kehrte das Kaiserpaar zu Wagen nach Homburg zurück.

(In seiner Abschiedsrede) beim Abschiedsmaße im Marlborough Hause erklärte Kaiser Wilhelm nach dem offiziellen englischen Hofbericht, nichts habe ihm größere Genugthuung bereitet, als mit seinen Ankeln und Tanten während der letzten Augenblicke des großen und edlen Lebens seiner geliebten Großmutter zugegen gewesen zu sein, für welche er seit seiner frühesten Knabenzeit die stärksten Gefühle der Liebe und Verehrung hegte. Er dankte dem König für die Verleibung des Feldmarschallkranges in der britischen Armee; diese Ehre ermöglichte ihm, dieselbe Uniform zu tragen wie der Herzog von Wellington und Lord Roberts, und dies Compliment werde von seiner Armee hoch gewürdigt werden. Er erwirkte von Herzen die Gefühle des Königs hinsichtlich der Beziehungen zwischen beiden Reichen.

(Die Nachricht von der Verleihung des Schwarzen Adlerordens) an Lord Roberts befähigt sich.

(Eine Rede des Reichskanzlers Grafen v. Bülow.) Der gegenwärtig in Berlin versammelte Deutsche Landwirtschaftsrath veranstaltete am Mittwoch ein Festessen, an dem u. a. auch Reichskanzler Graf v. Bülow, die Minister v. Miquel und v. Hammerstein, sowie Staatssecretär v. Nobbelski theilnahmen. Durch die Begrüßung des zweiten Vorkrages veranlaßt, hielt der Reichskanzler bei dieser Gelegenheit eine Rede, in der er etwa folgendes ausführte: Er sei erfreut, in der Mitte der Herren vom Landwirtschaftsrath zu weilen, erfreut in nähere Beziehungen zu ihnen zu treten, und er sei ihnen aufrichtig dankbar, ihm hierzu die Gelegenheit geboten zu haben. Denn er begriffe in ihnen die geordnete Vertretung aller Landwirtschaft des Deutschen Reiches, aus Nord und Süd, von der russischen bis zur französischen Grenze. Er wisse sich aber auch eins mit ihnen in dem ernstlichen Bestreben, mit allen Kräften die Interessen der Landwirtschaft zu fördern, die sich seit einer langen Reihe von Jahren in schwieriger Lage befinde. Indem er der Landwirtschaft zu helfen trachte, erfülle er lediglich seine Pflicht. Es sei seine Pflicht als Reichskanzler, für einen Beruf zu sorgen, welcher einem so großen Theil unserer werthvollsten Bevölkerung ihren Lebensunterhalt gewähre, dessen Ergehen von so vitaler Bedeutung sei für die Unabhängigkeit des Vaterlands nach außen und seine innere Wohlfahrt. So lange er auf seinem Posten stehe, werde es für ihn in der äußeren wie in der inneren Politik nur eine einzige Richtschnur geben, das öffentliche Wohl. Dieses Salus publica mache es ihm zur Pflicht, die großen Produktionskräfte Landwirtschaft, Industrie und Handel gleichmäßig zu schützen. Er werde sich niemals verleiten lassen, die Waage der ungleichen Gerechtigkeit zu Ungunsten des einen oder anderen Theils sich heben oder senken zu lassen. Die Sorge für die Landwirtschaft sei ihm aber nicht nur Pflicht seines Amtes, sondern, davon könnten die Herren sich überzeugen halten, er trete auch mit seinem Herzen für die Landwirtschaft ein. Dafür bürgte ihnen schon sein Name, dessen Träger durch Jahrhunderte die deutsche Scholle bebaut hätten. Er danke ihnen, daß sie ihm in seinem Streben ihre sachverständigen und besonnenen Mitwirkung leisten wollten, und er sei überzeugt, daß ihrem gemeinsamen Streben der schließliche Erfolg nicht versagt bleiben werde. In dieser Hoffnung leere er sein Glas auf das Wohl der deutschen Landwirtschaft und ihrer würdigen

Vertretung. — Derselbe habe, bezüglich eine andere Nummer. Graf Bülow hat sich auch diesmal nicht dazu entschließen können, zu verrathen, wie er sich die Förderung der Interessen der Landwirtschaft denkt.

(In Betreff der Neuregelung der Handelsverträge) will der Petersburger Correspondent der „Frankf. Zig.“ erfahren haben, der russische Finanzminister Witte werde gegen einen Entschluß von höchstens fünf Mark seinen ersten Widerspruch erheben. Es scheint, daß der Reichskanzler sich im Stillen Russlands Zustimmung zu einer Zollreduktion in diesem Umfang versichert hat. — Eine ähnliche Nachricht ist schon vor einiger Zeit durch die Presse gegangen.

(Der Appell an die Liberalen) aller Parteischattirungen, sich zum gemeinsamen Kampfe gegen das Agrarierthum zusammenzuschließen, findet lebhaften Widerhall auch in national-liberalen Kreisen. So schreibt der „Hamb. Corr.“ u. a. über eine kürzlich bedeutsame antiagrarische Kundgebung in Hamburg: Die Resolution, in der der Redner des Abends und der Liberale Verein ihre Ansichten über die wirtschaftspolitischen Forderungen des Tages niederlegten, fand einstimmige Annahme, ein wohlverdienter Lohn für die aufrichtigen Anstrengungen Herrn Dr. Barth's, alle Partei- und Fraktions-Interessen bei Seite zu lassen oder zurückzudrängen und ausschließlich für die Sache aller die Kämpfer zu werden, die von ihrer Berechtigung und der Nothwendigkeit ihrer Vertretung überzeugt sind.

(Wegen aufsteigender Reden) wurde, wie die „Allend. Zig.“ meldet, der tschechische Pfarrer Hirtel, welcher eine Inspectionsreise durch die sächsisch-thüringischen Anbauergebiete unternahm, verhaftet und ausgewiesen.

(Colonialpost.) In Deutsch-Ostafrika ist in dem Bezirk Lindi infolge schlechter Ernte eine Hungersnoth ausgebrochen. Die „Deutsch-Ostaf. Zig.“ vom 29. Dezember meldet: Die Hungersnoth in Usulobi, Julius- und Mondobisdistrikt nimmt zu. Das Nebogoreiche Matondeplateau hat infolge fortwährender Aushilfe an die nothleidende Umgegend sich jetzt fast selber verbrüht. In den letzten Wochen ist nun endlich der ersehnte Regen reichlich gefallen, und überall herrscht die regste Thätigkeit beim Anpflanzen von Mais, Reis und Bohnen, um möglichst bald den Hunger stillen zu können, da auch die fischen Blätter der Bohnen als Gemüse verwendet werden.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 7. Febr. 1901.) Bei der in der heutigen Reichstagsitzung fortgesetzten Verhandlung des Jultetats begann der antientimliche Abg. Liebermann von Sonnenberg mit einer ausführlichen Besprechung des Kontrahens und der damit zusammenhängenden Prozesse bezugl. Vorgänge. Voran stellte er die Sorge, Glaube und Vertrauen in die Rechtsprechung und in die Gerechtigkeit beginnen beim Volke zu schwinden und immer mehr befürchte sich der Gedanke, bei der Kontrah-Angelegenheit solle nichts herauskommen; man wolle nicht, gegen die Juden vorzugehen. Wie schon im alten Rom gegen einen missthabigen Stadthalter, so heizten jetzt die Juden gegen den preussischen Justizminister, weil er nicht alle jüdischen Diversionen zu Notizen machen wollte. Vielleicht sei auch schon Einer da, der noch nicht an der rechten Stelle stehe, um ihn zu ersetzen. Der Fund der Geldgeschäfte nach so langer Zeit beweisen, daß Juden die Würder seien, andere Leute hätten sich innerhalb neun Monaten längt der Beweismittel entledigt. Tummelte seien damit beabsichtigt worden. Aber das Volk werde den Kontrah Fall nicht aus den Augen verlieren, dafür würden schon die demnachlässigen Prozesse Wolffs Lewin und des Schwere Reichs folgen. Der Reichstag solle nicht nichts Anderes, wie die Juden, daß die Sache nämlich bald von der Tagesordnung verschwinde. Sehen Sie, die Veränderung der Verfassung im Punkte der Gleichberechtigung der Juden zu beantragen, würden sie folgen, sobald sie im preussischen Abgeordnetenhaus die erforderliche Stimmenzahl bekommen hätten. Das Volk werde sicherlich große Freude empfinden, wenn die Emancipation der Juden wieder rückgängig gemacht würde. In Konig arbeite ein Vertikulationskomitee. Das „Westliche Tagblatt“ habe gleich nach Verkündung der Wieder- die maßschieftlich nachher mit Blut bespritzt wurden — geschrieben, von einem Blutmorde könne nun nicht mehr die Rede sein. Man müsse in Konig endlich einmal die richtigen Spuren verfolgen, daß seien die gegen die Juden. — Abg. Dech's-König (fr. P.) wiederholte seine neulichen Klagen wegen Veränderung der Gerichtsverfassung und wies dann die ganze Kontrah Affäre in das Gebiet gemeiner Speculation und Demoralisationslust. Der Abg. Dr. Spahn vom Centrum übernahm zunächst die Verantwortung der Behörden für den Kontrah Fall und stellte fest, sie hätten nach jeder Richtung hin ihre Pflicht gethan. Der Abg. Richter (fr. Pgg.) wies das Unsinnsgeplösel der Anführungen Liebermanns, wie die ungelobte Verheugung durch die antientimliche Propaganda des Ausschusseskomitees zurück; gleichzeitig nahm er mit Befriedigung Kenntnis von der Erklärung des hochangesehenen Juristen und Mitgliedes Dr. Spahn und verließ die Fortsetzung des Kampfes für die morgige Sitzung des Abgeordnetenhauses. Nebenbei ging in den Beratungen eine ziemlich lebhaft geführte Auseinandersetzung zwischen der sozialdemokratischen Partei und dem Staatssecretär Dr. Meerdorf, insofern die jener Partei angehörigen Abgeordneten Stadthagen, Haase und Heine, namentlich der Letztere, den Mitgliedern alexand Vorwürfe, besonders den der nicht unbegründeten Nachsprechungen, machten. Der Staatssecretär nahm wiederholt die deutschen Mitglieder in Schutz gegen den Verdacht oder gar den Vorwurf, sie gehörien bei der Urteilsfällung nicht ihrer rein juristischen Überzeugung. Endlich nach mehr als siebenstündiger Sitzung

wurde das Gehalt des Staatssecretärs bewilligt und dann die Sitzung vertagt. — Morgen wird die Staatsberatung durch die erste Lesung der beiden Weingelege, des Schaumweinverordnungs und des Geleges über den Verkehr mit den Weinen unterbrochen.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 7. Februar.) Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde heute die erste Verhandlung der Kanalarfrage beendet. Das Gesetz wurde mit einer heute dazu eingehenden Beschluß einer Commission von 25 Mitgliedern übergeben. Im Beginn der Debatte brachten einige konservative Redner mehr locale Bedenken wegen Ueberfluthungsgefahren u. s. w. vor, die vom Regierungssitz als unbegründet hingestellt wurden. Der Pole von Grabski hat allerdings noch Spezialwünsche für Polen, aber er begnügt die Vorlage im allgemeinen mit Freude, weil hier einmal eine wirkliche Culturaufgabe für den Osten gestellt werden soll. Abg. von Wliffen (kons.) behauptet, daß die Vorlage besonderen strategischen Werth besitze, und bekämpfe den Vorwurf, seine Partei wolle die Köhnen aus dem Süden heranzuziehen, mit dem Einwand, seine Freunde hätten nicht so schlechte Bemerkungen beim Essen. Nummer greift der Handelsminister v. Rejfeld das Wort, um mit großer Lebhaftigkeit für die Vorlage einzutreten. Der Gegenang zwischen Polen und Weisen sei der Gegenang zwischen Industrie und Landwirtschaft, die widerprechenden Interessen müssen verliert werden, indem der gegenseitige Austausch der Produkte erleichtert werde, und daß sie nur möglich durch große Verkehrsströme. Aber man müsse zuerst eine durcheinander Hauptströme haben, bevor die danebenliegenden Gegenden ihre Verkehrswege erhalten. Wie wir ein System von Hauptbahnen, Nebenbahnen und Kleinbahnen haben, müßte ein solches auch für Wasserströme geschaffen werden. Die complementäre Aufgabe, die die Regierung bewiesen, als sie sich die große Ufabrik von Weisen nach der Grenze herstellte und dann das Bahngesetz ausarbeitete, würde sie auch beim Kanalar bewiesen. Die finanziellen Bedenken seien von der Regierung reichlich erzwungen worden, Finanzminister von Muelde hat sie schlagend widerlegt, da solle doch das Haus nicht fiscalistischer sein als der Reichstag. — Nach dem Minister kam der Abg. Graf Strachwitz (Centr.) zum Wort, dessen Ausführungen durch die Ansichten der Vorlage einiges Licht bringen werden können, wenn sie nicht zu viel „Brenns“ enthalten hätten. Graf Strachwitz verlangt des Commissionen für Schlesien 1. eine Sonderfrage Oberrhein Berlin für 400 000 Mark, 2. Zuschüsse für den Ausbau eventuell Letzenbahnen, 3. billige Tarife vom Oberrhein und Badenberger Bergwerke zur Oderwasserstraße, 4. billige Tarife für landwirtschaftliche Producte. Gehe die Regierung auf diese Forderung und auf die Lippentalanfrage ein, dann könne er für jene Berlin prüfen, ob die Vorlage in übrigen noch so viel Nützliche enthalte, daß er sie ablehnen müsse. Graf Strachwitz legt die Vorlage nach seinen weiteren Ausführungen zur Zeit mit recht günstigen Augen an, er wünscht die wirtschaftlichen und politischen Gründen, daß sie in der Commission eine Gestalt erhalten möchte, die nicht nur ihm und seinen Freunden, sondern dem ganzen Hause die Zustimmung möglich mache. Minister der öffentlichen Arbeiten v. Thielen dankt dem Vordränger für die günstige Beurteilung, die er der Vorlage habe angedenken lassen; aber als Handelsmann habe er nicht besonderes Gewicht beizulegen. Er bringe mit der einen Hand ein ganzes Bündel gesetzlicher Forderungen, die mit der anderen Hand nicht als — allenfalls Prüfung. Im Verhandlung über Einzelheiten sei die Commission der geeignete Ort. Die für Ober-schlesien geforderten Compensationen in das Gesetz aufzunehmen, ignire ihm nicht notwendig. Die Regierung habe ja schon bei der vorigen Vorlage zugehört, daß sie den Wünschen nach Möglichkeit nachkommen werde. Die national-liberalen Abgeordneten Dr. Veitmer und Schmidtling treten für die Vorlage ein. Abg. Geigel (fr. P.) hält zwar auch einen Neben-Kanal für notwendig, will ihn aber weiter nördlich über Oberrhein nach der Unterelbe bauen. Abg. a. Behnhoff (Centr.) betont nochmals, daß die rechtliche Landwirtschaft von der Vorlage in ihrer jetzigen Form Nachtheil haben werde. Er hofft aber, daß die Commissionberatung zu einem Ergebnis führen wird, daß dem Lande zum Segen gereicht. Darauf findet ein Schlussantrag Annahme. Der Antrag Veitmer (fr. P.) wird, nur einzelne Punkte der Vorlage an die Commission zu verwahren, wird gegen 6 Stimmen abgelehnt. Es geht nachher die ganze Vorlage, wie eingangs erwähnt, an die Commission.

Brovitz und Umgegend.

† Mülhhausen, 5. Febr. Der Plesio-faurus ist da! Sie sind also doch noch nicht alle — die Plesiofauri natürlich; denn von „durchaus einwandreiter“ Seite ist dem „Mülhhauser Anzeiger“ folgende Mitteilung zugegangen: „Erfrem Abend in der sechsten Stunde begaben sich zwei hiesige Herren nach der neu entdeckten Quelle am Thomastich. Als dieselben von dem Feldwege auf die Quelle zu abgaben, bemerkten sie, daß auf dem Wasserpiegel eine Bewegung stattfand. Es erschien über den Ufer-rand hervorragend an einem langen schwarzem ähnlichen Halse ein gräßlicher Kopf, aus dem zwei Augen phosphorescierend funkelten. Gleich darauf tauchte das Angethüm, welches etwa die Hälfte des Wasserpiegels einnahm, unter scheinlichem Gebrauh unter. Wenn die Wahrnehmung keine Sinnestäuschung gewesen, so ist die Behauptung, die Jules Verne in seiner „Reise nach dem Mittelpunkt der Erde“ aufstellt, daß in unserem Erdinneren noch Exemplare der riesenhaften Saucier leben“, beweisen; und wir möchten die Herren Jagdphöben der dortigen Gtur bitten, doch alles daran zu setzen, dieses gefährliche Angethüm, das doch sicher unter das Raubzeug gerechnet werden muß, zu erlegen. — Alle Eltern wollen aber ihre Kinder warnen, sich in die Nähe der neuen Quelle zu begeben, damit sie nicht eine Beute des Plesiofaurus werden.“ — Neben vor Schreden können wir nur wünschen, daß der Mülh. Anz. recht bald berichten kann, daß es gelungen ist, das gefährliche Angethüm, das doch sicher unter das Raubzeug gerechnet werden muß, zu tödten. Sonst wehe Mülhhausen!

Die Vermählungsfeier im Haag.

Am Donnerstag hat sich die Königin Wilhelmina von Holland, die Königin aus dem niederländischen Hause der Oranier, die im 21. Lebensjahre steht und seit 2 1/2 Jahren die Regierung ihres Landes selbständig führt, mit dem Herzog Heinrich von Mecklenburg vermählt. Obwohl die Hochzeitsfeier in erster Reihe ein Familienfest ist, so hat doch, dank der allgemeinen persönlichen Beliebtheit, die die junge Königin in ihrem Lande genießt, das ganze Volk an dem Fest den lebhaftesten Antheil genommen und durch Donationen wie durch andere Arrangements seiner Verehrung für die Monarchie Ausdruck gegeben.

Wie unsern Lesern schon berichtet, haben die offiziellen Vermählungsfeierlichkeiten bereits am Montag ihren Anfang genommen, um sich die ganze Woche hindurch fortzusetzen. Einen hübschen Verlauf nahm auch die gestern kurz erwähnte Fahrt des Brautpaares durch Schiedingen am Mittwoch Nachmittag. Die breite vierfache Allee, die vom Haag an die See führt, war schwarz von Menschen und das Freudenrauschen nahm kein Ende. Die Fischer von Schiedingen hatten zu Ehren des Besuchs zwei Ehrenproben aus allerlei Fischgerichten, Regen u. s. w. gebaut und auch die Fischerboote, die in Reih und Glied auf dem flachen Strand liegen, waren in schlichter, aber hübscher Weise decorirt. In den Straßen fanden die Fischer in ihrer hübschen Tracht, die Männer in weißen Hosen, dunkelblauen Joppen und Kniekröden aus Däffel, die Köpfe zwischen den mit Gelbbrühen geschmückten Ohren und mit weißen Holzschuhen, die Frauen und Mädchen mit den bunten Capes. Die munteren Kinder der Fischer drängten sich trotz der Bemühungen der Polizeibeamten an den Wagen. Die Schiedinger Fischer empfingen die Königin und den Herzog mit solcher Freude, die Fahrt durch das Dorf war ein wahrer Krämpfzug.

Im Schloß fand am Mittwoch Abend nach echt deutschem Brauch ein Polterabend statt. Nur die fürsüßigen Gäste und die Gefandten waren eingeladen. Unter Mittheilung einiger bekannter Anekdoten wurden lebende historische Bilder arrangirt, wozu die Kostüme nach berühmten Gemälden im „Quis ten Vosch“ und „Mauritius“ angefertigt sind.

Am Donnerstag Morgen um 8 Uhr war die Stadt, die sonst um diese Zeit noch schläft, bereits munter. Die Straßen waren überfüllt. Zu Fuß, zu Wagen und per Bahn fließt ein ununterbrochener Menschenstrom aus den umliegenden Landbezirken in den Haag. Cafés und Restaurants sind überall Hunderte die Nacht aufgeblichen und sitzen fest Morgengrauen an der Kirche vor dem Palais und an anderen Stellen, wo sie das Brautpaar zu sehen hoffen. Um 9 Uhr war das Durchkommen in den Straßen e. kaum noch möglich. Das Wetter blieb herrlich, die Stimmung des Volkes war auch dem bisher doch ziemlich unbekanntem Bräutigam sehr günstig.

Um 11 Uhr vormittags fanden sich zur Theilnahme an der Civiltrauung im Schloße ein: der Bräutigam, Großherzogin Marie von Mecklenburg, Herzog Albert Friedrich von Mecklenburg und Fürst Baldewin von Brabant, sowie die Beamten, die die Civiltrauung vornahmen, der Justizminister als Standesbeamter, assistirt vom Stadtsecretär des Haag. Als Zeugen fungirten sechs Herren, darunter der Präsident der ersten Kammer van Raamen van Gemmes und der Präsident der zweiten Kammer J. Oleschmann. Um 12 Uhr erschien die Braut mit Gesolge und ihrer Mutter, worauf sofort die Trauung vollzogen wurde. Die fürsüßigen Gäste wurden aus dem Hotel u. s. w. durch Hofwagen ins Schloß abgeholt, die nachsüßlichen gingen direkt in die Kirche. Nach der Civiltrauung begaben sich die Königin und der Herzog in den Saal, wo die Gäste harrten, und dann sofort zur Kirche.

Der Hochzeitzug nach der Kirche bestand aus 8 sechsstämmigen Ocalaopagen. Das königliche Paar nahm in einer von der Amsterdamer Bevölkerung als Geschenk dargebrachten vergoldeten Karosse Platz, die von Edelknechten eskortirt wurde. Das Publikum brach beim Erscheinen der Neuvermählten in fürstliche Schreie aus, die spalterbildenden Truppen präsentirten, die Trommeln wickelten. Sobald der Zug an der Kirche anlangte, stimmte die Orgel Händels „Sanctum“ an.

Die Königin trug ein Brautkleid von weißem Atlas, das in seiner Silhouette Orangeblüthen und eben geöffnete Knapfen in verschiedenen Plänen der Silberfäden zeigte. Herzog Heinrich trug wieder Admiralsuniform. Die Braut sah etwas bleich aus, nur ein Lächeln glitt über ihre Züge, als die Reihen der Festgäste sich verneigten. Einem Anstöße schritt der Bräutigam neben ihr her. Der Geistliche verneigte sich tief, während das Brautpaar in der Mitte der

nordten Essstische neben der Brautmutter und dem Bruder des Bräutigams der Niederlande Platz nahm. Die Predigt des Geistlichen, Gopprenger D. Vandersluis, war kurz. Rasch folgte die Einsegnung darauf; sehr laut sang das „Ja“ des Bräutigams, leise, schüchtern gestöhnt das „Ja“ der Königin durch den Raum. Ein Choralt erkundte, von der ganzen Gemeinde gesungen. Nachdem die Ringe gewechselt worden und während der glückwünschenden Worte des Geistlichen hält die Königin das Haupt tief gesenkt. Eine Hymne von Stud benedite die himmungsvolle schlichte Feter, während das Brautpaar mit feiner Corlette die Kirche verließ.

Nach der Vermählung fand im Schloße Frühstück statt. Die Königin-Mutter brachte ein Hoch auf die Neuvermählten aus, Prinz Heinrich dankte. Kurz nach 4 Uhr erfolgte Abreise des jungen Paares nach dem Schloße bei Loo; die Königin-Mutter gab ihm bis zum Wagen das Geleit. Im Augenblick der Abfahrt hatten sich alle Gäste auf dem Ballon versammelt. Die Königin und Prinz Heinrich winkten denselben herzliche Abschiedsgrüße zu, wie auch der den Platz erfüllenden Volksmenge, die dem hohen Paare großartige Kundgebungen bereite. Auch auf der Fahrt zum Bahnhof wurden die Königin und ihr Gemahl vom Publikum lebhaft begrüßt.

Provinz und Umgegend.

† Weimar, 7. Febr. Große Schneemassen sind während der letzten Nacht in ganz Thüringen niedergegangen. Zahlreiche Verkehrsstraßen sind eingetreten.

† Erfurt, 7. Febr. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern Abend im Nachbarort Iversgeshofen. Die dort in der Dorfstraße wohnende Ehefrau des Arbeiters Zimmermann wurde in dem Augenblick von Krämpfen befallen, als sie mit einer brennenden Tischlampe in die Schlafkammer ging. Die Lampe explodirte und das brennende Petroleum ergoß sich auf die am Fußboden liegende Frau. Durch das Geschehen der Kinder kamen Nachbarn zu Hilfe. Die Brandwunden der altsald im hiesige Krankenhaus geschickten Frau sind derzeit erheblich, das ärztliche Personal an einem Wiederaufkommen gewiss nicht wird.

† Magdeburg, 7. Febr. In einem Uhrentladen im Hause Jakobstraße 40 traten zwei Diebe in vergangener Nacht die Schilde des Schaufensters ein und nahmen eine Anzahl goldene und silberne Uhren an sich. Mit Hilfe herbeigekommener Polizeibeamten gelang es, einen der Diebe festzunehmen, während der andere mit seinem Raube entkam.

† Jschopau, 4. Febr. Die im 20. Lebensjahre stehende Tochter des Fabrikbesizers Voderer, eine talentvolle Malerin, wollte nachts von dem gefrorenen Flußbett aus das elterliche Besitzthum bei Mondschlein flüchten. Da brach das Eis unter ihr und sie sank bis an den Hals ein. Ein Herzschlag machte dem Leben der jungen Dame ein Ende.

† Döben, 5. Febr. Der von der Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt geplante Neubau einer Lungenheilstätte zwischen Döben und Lornaue, der vor einiger Zeit ins Stocken gerathen war, wird nun doch noch in diesem Jahre vor sich gehen. Es sind 855 000 Mk. als Bauausgabe vorgesehen bei Aufstellung von 120 Betten.

† Wom Harz, 6. Febr. In dem kleinen Harzstädtchen Braunlage wurde kürzlich die neue Schule eingeweiht. Als dann das übliche Festessen stattfand, kam es zwischen den Beisitzenden, Lehrer, Rektor und anderen Gemeindegliedern, infolge einer von einem jungen Lehrer hingeworfenen hämischen Bemerkung zu einer heftigen Keilerei. In der Gemüthsbefasse soll ein ganz bedeutendes Manco vorhanden sein; wo das Geld geblieben ist, weiß man nicht.

† Gielesben, 6. Febr. Das Haus des Lehrers G. Hagemann, Zehningstraße, welches durch die Erdstößeungen schwer gelitten hat, befindet sich z. Z. in einem Zustande, daß es jeden Augenblick einzustürzen droht. Dem Besitzer wurde polizeilichersweise aufgegeben, den gefährdenden Zustand sofort zu beseitigen. Der Besitzer für Fußgänger wurde an dieser Stelle gesperrt. Ebenso wurde einem Kupferschmelzwerk die sofortige Reparatur seines in der Zehningstraße stehenden Wirtschaftsgebäudes aufgegeben, da sich die Mauer sehr stark nach der Straße neigt.

† Neuhardt (Herzogth. Gotha), 7. Febr. Heute Nachmittag 2 Uhr wurde der ledige 27jährige Bauernsohn Trudenbrodt aus Rütch bei Neuhardt infolge Scheuwerdens der Pferde in der Mitte hiesiger Stadt aus dem Schlitten geschleudert und brach das Genick, sodas der Tod sofort eintrat. Sein Mitinsasse, der Coburger Geschäftsführende Kopf, wurde schwer verletzt.

† Dresden, 7. Febr. In den letzten Tagen

trat bei dem König Albert das fröhliche Lachen wieder mit einer geringen Blutung auf, deren Folgen einige Tage Ruhe erfordern. — Bei dem hiesigen städtischen Leichnam e sind kürzlich ziemlich bedeutende Unterschlüsse entdeckt worden. Die Höhle derselben soll sich nach einigen in der letzten Stadtverordnetenversammlung gefallenen Aeußerungen auf 30 000 Mk. belaufen. Von besonderem Interesse ist es jedenfalls, daß die Unregelmäßigkeiten gerade jetzt entdeckt worden sind, da die beiden städtischen Collegen die Cautionspflicht der Gemeindebeamten aufgehoben haben.

Localnachrichten.

Mersburg, den 9. Februar 1901.

** Für die Schulen der Provinz Sachsen ist unterm 17. Dez. v. J. vom königl. Conskistorium der religiöse Gedächtnisstoff von bestimmt und veröffentlicht worden. Derselbe ist auf Anlegung der 8. Provinzial-Synode vom 15. Oct. 1896 zwischen dem Provinzial-Schulcollegium den königl. Regierungen von Magdeburg, Merseburg und Erfurt und dem Conskistorium vereinbart und höheren Orts genehmigt. Der Stoff umfaßt zunächst 170 Bittsprüche, die als bei der Behandlung der biblischen Geschichte zweifellos vorkommend vorausgesetzt werden, 6 Psalmen und Psalmenabschnitte und 142 Sprüche zur Erklärung des Katechismus Luthers, sobann 20 Kirchenlieder. Text und Schreibweise der Sprüche sind nach der „durchgesehenen Bibelausgabe“ festgesetzt; bei den Kirchenliedern ist der Gebrauch des Provinzial-Gesangbuchs vorausgesetzt. Die getroffene Auswahl ist nach der von Herrn Oberpräsidenten dem Conskistorium mitgetheilten Bestimmung des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten vom 7. August 1900 bei allen evangelischen Schulen der Provinz mit der Maßgabe als religiöser Gedächtnisstoff einzuführen, daß derselbe den Normalstoff bezeichnet, welcher für die Volksschulen, auch soweit die Kirchenlieder in Frage kommen, in keinem Falle überschritten werden darf. Soweit für einzelne Volksschulen die Erweiterung des Normalstoffes in Sprüchen und Liedern der örtlichen Schulverwaltung als erwünscht erscheinen sollte, ist die Zustimmung der zuständigen königl. Regierung einzuholen. Für die höheren Knabenanstalten ist die Zahl der Kirchenlieder auf 16 beschränkt.

** Das „Tyrol“ war am Donnerstag der Schauspiel eines glänzenden Maskenfestes, das von der Privat-Theater-Gesellschaft veranstaltet wurde. Etwa 500 Personen mochten zugegen sein, darunter zwischen 140 und 150 kostümirte. Die Räume erstrahlten in blendender Lichtfülle und im Schmuck einer überaus reichen und hübsch gefälligen Decoration. Das Buffetzimmer war in eine festliche Partie umgewandelt worden, die ihrem Namen „Drachenschlucht“ alle Ehre machte. Der kleine Saal, zu einem Weinloale umgeschaffen, trug durch seine vorzüglich ausgestatteten Wandbilder einen völlig chinesischen Charakter. Bei der Ausstattung des reich gelegenen Zimmers hatte der Humor in besonderer Weise gemalt, das verriet die launigen Darstellungen aus der Aristokratie, das verriet namentlich auch das anstößende geheimnisvolle Cabinet. Eine Brachschleifung der Decorationskunst aber bildete der große Saal, der einen solchen Reichthum an Schönheiten aufwies, daß das Auge des Besuchers sich kaum hindurch zu finden vermochte. Die vier Seiten waren in das Gemwand der vier Jahreszeiten getheilt, und jede Leuchte immer verführerischer als die andere, denn jede hatte ihre besten und lochendsten Reize entfaltet. Als Hauptstück durfte man wohl die Gebirgslandschaft im Sommer bezeichnen, welche die ganze Fensterseite einnahm und zu mehr als gewöhnlicher Anerkennung herausforderte. — Was die Privat-Theater-Gesellschaft hier ausgeführt, und was sich in den glänzenden geschmückten Räumen am Donnerstag abspielte, entsprach einem „Traum des Prinzen Carneval“, den er nun selbst mit erlebte. Gegen 9 Uhr hielt er unter Vorantritt eines Herolbes und besichtigt von einem Baldaquin, den vier Harlekine trugen, seinen Einzug und nahm nach einer kurzen Promenade auf dem für ihn errichteten Thron Platz. Von hier aus wandte er sich in einer „närrischen Rede“ voll vernünftiger Gedanken an das ihn umgebende bunte Volkchen, mit den Worten schließend: „Und nun, ihr lieben Jahreszeiten, zeigt mir mal eure Herrlichkeiten.“ So folgte dann die „Huldigung der Jahreszeiten“, vom Frühling bis zum Winter, indem jede Gruppe durch ihre Sprecherin den Prinzen in wohlgehehrten Versen begrüßte und ihm dann einen herrlichen Reigen vorführte. Als Vertreter des Frühlings erschienen Mädchen mit Blumenkranz, als Vertreter des Sommers eine Schaar „überpanneter“ Oigeln, als Vertreter des Herbstes Jäger und Jägerinnen und als Vertreter des Winters junge Damen wie glitzernd,

Schneeflocken gefeiert. Die Tänze mochten Sr. Hoheit wohl entzücken, entzücken sie doch alle Zuschauer, gleichviel ob alt oder jung. Ein lautes Wort des Bringen gab diesem Haupttheile des Festes seinen Abschluß, und nun wogte wieder die vorher die mannigfaltig, aber durchweg geschmackvoll und zumeist charakteristisch kostümte Menge in lustigen Hahngestirbel den Saal auf und ab. Noch eine besondere, im Programm nicht verzeichnete Ueberraschung hatte sich wieder eine Anzahl ältere Mitglieder der wackeren Gesellschaft vorbereitet. Neun derselben traten, als Riesentanz vor, ihrem Einzug wurden von einem herkulischen Kegelmann im Saale aufgestellt und nun nach allen Regeln der Kunst mit mächtigen, glücklicherweise hohlen Kugeln umgeworfen, um als bald wieder aufgestellt zu werden. Unter großem Jubel fielen schließlich „alle Neun“. Gegen 11 Uhr erfolgte die Demaschierung, worauf der Ball in seine Rechte trat, der wohl bis zum anbrechenden Morgen gebauert haben mag. Daß es übrigens den nicht-tanzenden Festtheilnehmern ebenfalls gefiel, dafür hatte nicht nur das Hofmarschallamt Sr. nürnbergischen Hoheit durch manderlei scherzhaft Veranlassungen bestens gesorgt, dafür sorgte auch der Wirth mit den Leistungen seiner Küche und seines Kellers.

— Bemerk sei noch, daß die von den vier Jahreszeiten ausgesührten Tänze, unter denen namentlich der Blumen- und der Schneeflorentanz, ferner auch die Zägerschritte besonders eifervoll aufgeführt, vom Herrn Tanzlehrer Hoffmann hier einstudirt und arrangirt worden sind. Die hinsichtlich der Farbenwahl und Zusammenfassung sehr sinnreich, zum Theil prachtvoll aufgeführten Kostüme der Gruppen hat Frau Krause hier geleistet und als Schöpfer der fast überreichen Decoration des Festsaales und seiner Nebenräume hat sich Herr Tappeger's Jahndt hier große Verdienste erworben.

Wetterwarte.

Vorausichtigliches Wetter am 9. Febr. Theilweise neblig, sonst ziemlich heiter, trocken Frostwetter.

Geriathsverhandlungen.

— Spandau, 8. Febr. Wegen unbegreiflicher Ausschreitungen gegen Civilpersonen hatte sich dieser Tage hier der Gendarm Bor von der 7. Compagnie des 5. Artillerie-Regiments z. B. vor dem Kriegsgericht des 11. Armeekorps zu verantworten. Der Angeklagte war im vorigen Jahre Geisteskranker geworden und wurde im Herbst zur Heilungsanstalt in Potsdam gebracht. In einem Sonntag im Dezember war es seine Aufgabe, die Heilkranken auszuführen, wobei er mit ihnen verkehrte Worte sagte. Danach begann er mit ihnen die innewerthigsten harmlosen Spitzwörter in den Ohren der Anwesenden und sie nach ihrem Namen zu fragen. Als die Leute hiergegen protestirten, zog der Führer der Heilkranken ohne weiteres Hand und verlegte der Reihe nach mehreren Civilpersonen, die er in der geistlichen Welt befehligte hatte, bindendste Hiebe mit dem Gegendewehr; die Mißhandlungen trugen erhebliche Verletzungen, meist am Kopf davon. Zwei Angeklagte, der Richter Müller und der Arbeiter Wolf waren infolge der Mißhandlungen eine Zeit lang erwerbsunfähig. Nach diesen Ausschreitungen

folgten mehrere Wüger dem Gefellen zur Kaffeeinweiche, wo er sofort verhaftet wurde. Der Angeklagte, der inzwischen befreit worden ist, wagt es nicht, sich zur Entschuldigungs seiner Schuldlosigkeits auszuführen; er wurde zu 10 Wochen Gefängnis verurtheilt.

Bermischtes.

(Streckunrathen.) Man meldet aus Merville (Frankreich): Gestern brachen bei den stehenden Zehlfeldern Anrücken aus. Ein Zug von 500 Auskräftigen zerfiel die Front des Stabes und mehrere Zafillen, in denen gearbeitet wurde. Die gegen die Rückkehrer einwirkenden Gedanken wurden mit Steinen beworfen. Der Häupt des Norddepartements hat Dragoner und Gendarmen nach Merville entsandt. — Der „Zemph“ meldet aus Moncaou les-Mines, daß die Lage des Auslandes eine bedeutliche Wendung genommen habe. Man bespricht, daß im ganzen Departement Eoime et Lore ein allgemeiner Aufstand ausbrechen werde.

(Särgen) Eine Friedhofsreinigung ist in Stargard garnisonierendem Infanterieregiments eingeleitet worden das Gewehr dem Aussehen los. Der Schütztrief der Vordermann in den Rücken und verletzte ihn schwer.

(Zum Fall Krossig) worden der „Königsb. Hart. Zeitung“ aus Gumbinnen noch folgende Einzelheiten mitgetheilt. Die Untersuchungen sind noch immer nicht abgeschlossen. Sie scheinen einen höheren Anhalt über die Person des Mörders bisher nicht ergeben zu haben. Der Sachverständigen und der Untersuchungs, von deren Festnahme einer Zeit gemeldet wurde, seien noch immer in Untersuchungshaft. Mittelmeyer von Krossig war an dem für ihn so verhängnisvoll gewordenen Tage von 7 1/2 Uhr Morgens ab in der Kaserne und blieb, ohne zum Mitteltischen zu Gange gewesen zu sein, bis um 5 Uhr vor, zu welcher Stunde er erschossen wurde. Die beiden Kriminalbeamten aus Berlin sind noch immer in Gumbinnen. Weitere Nachmittlung wurde auf Grund einer Depesche des Beschuldigten des Reichsgerichts in Potsdam ein Sergeant der vierten Eskadron verhaftet. Er befand sich gerade im Saale und durfte sich nicht mehr zu seiner Frau nach Hause begeben. Der Sergeant ist der Schwager des bereits inhaftirten Unteroffiziers und Schwagerjohns des Wechtmesters, der früher bei der vierten Eskadron unter von Krossig diente.

(Ueber ein Ungeheuer) und dessen Verführung) erzählen die „Mag. Nachr.“: Einige übermüthige Jäger hatten in einer Kugel mehrere Strohheine zerdrückt und gingen nun eine Weile ein, der 1 1/2 Stunden entfernt wohnende Arzt wurde zu mitternächtiger Stunde und bei schlechtesten Wetter einem telephonischen Rufe folgen, wenn man ihm sage, es habe einer ein Bein gebrochen. Der Arzt ließ ankommen, kam, sah den Schwervern, legte den Strohheinen einen geordneten Gipsverband an, besuchte den Patienten mehrere Male und stellte dann eine Rechnung, die den übermüthigen Jägern die Lust zu deraarthen Weiten für immer benehmen dürfte. Der Arzt hat einen Theil des Betrages einem wohlthätigen Zwecke zugewendet.

(Der Petroleumbrand in Wien.) Die Petersburger „Handels- und Industriezeitung“ meldet aus Warschau vom 5. Februar ebenfalls, daß die Lagermagazine der „Russisch-Schwarzer Metallhütte“ (Nostisch) fast völlig ausgebrannt sind. Es brennt noch ein nordwärts gelegenes Naphtalager, das aber weit von den Fabriken entfernt ist. Nicht nicht eine neue Explosion stattfindet, ist jede Gefahr vorüber. Die Zahl der Todten ist noch unbekannt. Man hoffentlich, daß eine Hunderte umkommen sind.

(Grobes Eisenbahnunglück) Auf der Gries-Eisenbahn entgleiste der nach Wien bestimmte Chloago-Limdt-Expreß, einer der schnellsten Züge der Welt, gestern früh um 8 Uhr zwischen Amal und Greenville. 15 Personen sollen getödtet und viele verletzt sein.

(Die vorjährige Volkszählung in Wien) ergab 1 635 647 Einwohner, was gegenüber dem Jahr 1880 eine Vermehrung um 238 750 bedeutet.

Versicherungswesen.

Die Feuerversicherungsanstalt für Deutschland (and in Göttingen, welche im Jahre 1821 auf Gegenseitigkeit errichtet ist, hat mit dem Jahre 1900 Achtzig Jahre ihrer gemeinnützigen Thätigkeit vollendet. Im Jahre 1800 waren für 6 680 072 900 M. (gegen 1899 noch 144 346 300 M.) Versicherungen in Kraft. Die Prämienermittlung dieser Anstalt betrug im Jahre 1900: 17 706 651 M. 50 Pf. (gegen 1899 noch 429 391 M. 60 Pf.) Von der Prämienermittlung wird in jedem Jahre derjenige Betrag, welcher nicht zur Bezahlung der Versicherungsprämien, sowie für die Prämienreserve erforderlich ist, den Versicherten zurückgeführt. Nach dem jetzt veröffentlichten Rechnungsbuch für das Jahr 1900 betrug dieser den Versicherten wieder zufließende Ueberbisch 12 799 323 M. gleich 72%, der eingekommen Prämie. Im Durchschnitt der dreißig Jahre von 1871 bis 1900 sind jährlich 74, 5%, der eingekommen Prämien an Ueberbisch den Versicherten zurückgeführt.

Neueste Nachrichten.

New York, 8. Febr. Die in Peking residirenden fremden Gesandten haben ein gemeinsames kaiserliches Edict verfaßt, welches sie von den chinesischen Bevollmächtigten erhalten haben. In dem Edict wird besonders dafür eingetretet, daß Tung-fuhfang nicht hingerichtet werde. Der Kaiser erklärt, daß man bei der Bekräftigung Tung-fuhfangs mit großer Vorsicht und erst nach sorgfältiger Ueberlegung vorgehen müsse, weil dadurch die unruhige Bevölkerung von Szechin und Kansu aufgereizt würde, Gemalthe gegen die Ausländer und Christen zu begehen. Die Armees Tung-fuhfangs, heißt es in dem Edict weiter, sei jedoch auf 5000 Mann herabgesetzt worden, um im Hinblick auf seine in Rücksicht stehende Bekräftigung seine Macht zu verringern.

Produktenbörse.

Werkst., 7. Februar.
 Weizen 1000 kg Mai 160,25, Juli 162,50, Sept. 160,25 M.
 Roggen 1000 kg Mai 142,25, Juli 142,25, Sept. 141,25 M.
 Hafer 1000 kg Mai 136,75, Juli 136,00, M.
 Raps 1000 kg amerl. März 106, Juli 106,75, Juli 106,25 M.
 Rüböl, 100 kg Mai 56,30, Oct. 50,30 M.
 Spiritus 70er Ioto 44,20 M.

Anfangs zeigte sich in den Berichten von auswärts etwas mehr Heftigkeit, was genügt, um das Angebot hier sehr vorzüglich zu machen. Wichtige Kaufkraft hat für Weizen metliche Steigerung bewilligen müssen. Roggen folgte der Weizen etwas zögernd. Hafer war sehr, Elgen sind inwieweit inwieweit gewesen. Weizenforderungen durchgehen. Rüböl behauptete gleichfalls etwas festere Haltung. Die Preise nach 70er Spiritus 8 Ioto ohne Feis war schwach und wurde zum Weizen von 44,20 M. befristet.

Vericht des Milchbörsevereins zu Halle a/S.

Halle, den 7. Februar. Preise für netto 100 kg. Kaiser-Ausgang 26,50 M., desgl. ungarisches 31,50 M. Weizenmehl 00 22,00 — 22,50 M., desgl. 0 20,00 — 20,50 M. Roggenmehl 0 22,00 — 22,50 M., desgl. 0 21,00 — 21,50 M. Futtermehl 14,00 — 14,50 M. Roggenfeine 11,00 — 11,25 M. Weizenmehl 9,75 M. Weizenkate 10,00 M. Admetriest 30,00 M.

Anzeigen.
 Für diesen Theil übernimmt die Redaction den Publikum gegenüber keine Verantwortung.
Kirchen-Nachrichten.
 Sonntag den 10. Februar predigen:
 Domkirche. 1/2 10 Uhr: Dnc. Wittke.
 Nachmittag 5 Uhr: Prediger Heise.
 Sonntags 11 1/4 Uhr: Kinder Gottesdienst.
 Stadtkirche. 1/2 10 Uhr: Dnc. Schollmeyer.
 Im Anschluss Beichte und Abendmahl. Ann. Dnc. Schollmeyer.
 Nachmittags 5 Uhr: Pastor Werther.
 Gesammelt wird eine Collette für die Gefängnisgesellschaft.
 Sonntags 11 1/4 Uhr: Kinder Gottesdienst.
 Neumarkt. 10 Uhr: Sup. a. D. Koeneke.
 Altensurg. 10 Uhr: Sand. theol. Altar.
 Dnc. Müller.
 Sonntags 11 Uhr: Kinder Gottesdienst.
 Antiochische Kirche. 1/2 10 Uhr: Sodann mit Predigt.
 2 Uhr: Christenlehre und Segensandacht.
 Wends 8 Uhr Jünglingsverein.

Bekanntmachung.
 Die Anstellungsankunde für den Hauswächter Nachr in Keuchberg als Fleischerhauener ist zurückgezogen worden.
 Der r. Nachr ist daher nicht mehr befristet, die Unternehmung von Schweinen auf Trichinen vorzunehmen.
 Werseburg, den 2. Februar 1901.
 Der königliche Landrath.
 Graf d'Haupontville.

8 Käufer Schweine
 sind zu verkaufen bei
Gottlieb Hempel in Preßlich.
Herzhaftliche Wohnung,
 ein und eine halbe Etage mit Gartenbenutzung, im Gange oder gefahrt sofort zu vermieten und 1. April zu beziehen. Preis 1. Etage 800 Mark, 2. halbe Etage 420 Mark. Ferner in daselbst eine Pferdehall für 6 Pferde und Wagenremise zu vermieten. Näheres **Unteraltensurg 56, part.**

Weizenfelder Str. 19
 ist die 1. Etage, bestehend aus 3 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, sofort zu vermieten und per 1. April ca. zu beziehen.
 Näheres zu erfragen bei
Selbke, Gottshardstraße 8.

Die Parierre-Wohnung
 im Hause Weizenfelder Str. 5 ist zu vermieten und 1. April d. J. zu beziehen.
 Näheres **Markt 31, im Comptoir.**

Weißer Wiener 21
 ist die erste Etage vernehmungshalber sofort zu vermieten.

Wohnung, neu renovirt, 4 Z.,
 sofort bezugsbar.
Heuschkel, Lemmer Str. 4.

Von Sonnabend den 9. d. M. ab steht wieder ein großer Transport **Weiser Marisch- und Simmenthaler hochtragende Färken und Kühe, neumilchende Kühe mit den Kälbern sprungf. Bullen u. bayr. Zugschsen** sehr preiswerth bei mir zum Verkauf.
L. Nürnberger.

Eine Wohnung ist sofort zu beziehen **Seitziger Straße 73.**
 sofort oder 1. April zu beziehen
Parierrewohnung Oberaltensurg 13.

Freundliche Schlafstelle
 noch offen **Windberg 7.**

Gründl. Jahr eine Wohnung von etwa 5 Zimmern und Küche, wenn möglich möblirt. Offerten mit Preisangebe werden baldmöglichst unter **V H 36** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Garconlogis-Gesuch.
 Jg. selbständ. Kaufm. sucht per 15. Febr. oder 1. März bejeres Garconlogis (Wohn- u. Schlaf) mögl. innere Stadt. Off. mit Preisangebe unter **10 L** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Kinderlojes Ehepaar sucht per 1. März freundliche Wohnung, 2 Stuben und Küche, in der Nähe des Bahnhofs. Garten erwünscht. Adressirt mit Preis unter „**Wohnung**“ postlagernd.

Freundlich möbl. Zimmer
 zu vermieten **Schmalstr. 1.**
 Per sofort

möblirtes Zimmer
 gesucht. Gottshardstraße bevorzugt. Offerten unter **A C 100** in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Heinr. Hessler, Neumarkt 79
 empfiehlt sich zur Anfertigung von
 Metall- u. Kautschukstempel
 für Behörden u. Privat
 Brennstampel, Clichés, Papiernmaschinen.
 Trockenstempelpressen
 einzelne Typen u. Zahlen etc.
 zu billigen Preisen.

Landwirtschaftliche und Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Th. Höner in Merseburg.

Arbeitskalender für den Monat Februar.

Landwirtschaft. Wenn auch der Winter noch für einige Wochen die Herrschaft in Händen zu halten lacht, so gehen doch für den Landwirt die Tage der Ruhe allmählich zu Ende. Bei gelinder Witterung wird schon gegen Ende Februar Klee und Grasamen ausgefät. Zur Ausfaat eignen sich zu dieser Zeit besonders Timotheegras und Weißklee, sowie Kleeke mit italienischem oder englischem Kaugras. Ist der Frost ganz gewichen, so kann in warmen Gegenden in der letzten Woche des Monats schon Sommergerste gesät werden. In kaltem Boden dinge man dieselbe mit künstlichen Düngemitteln, in kaltem Boden außerdem mit Kalk. Die Gerste verlangt eine tiefe und lockere Ackerkrume. Um eine geeignete Unterfrucht zu bekommen, soll man bei der Ausfaat der Gerste auch gleich Klee, Gras oder sonstigen Grünfuttermitteln mit austreuen. Das Einlegen dieser Sämereien geschieht in leichtem Boden am besten mit einer hölzernen Gage. Zuletzt wird gemäht. Bei gelinder Witterung kann man auch Ende Februar den Sommerroggen säen. Selbst Erbsen und Hafer können schon gesät werden. In die Winterfrucht kann man schon jetzt Kleeamen säen, ohne ihn besonders unterzueggen; denn durch die häufigen und starken Niederschläge des Frühjahrs wird der Same in den Grund geschlagen und genügend mit Boden bedeckt. Kleefelder können bei guter Witterung Ende Februar schon überregt und von den Steinen gereinigt werden. Gleichzeitig ist es auch geboten, die Wiesen zu reinigen, Maulwurfs- und Ameisenhaufen zu ebnen, bei Wässerungswiesen die Zu- und Ableitungsgräben zu reinigen und in Stand zu setzen, namentlich der Ableitung da zu helfen, wo Verumpfungungen entstehen können und saures Futter wächst, weil die Wässerung sonst nur schädlich wirkt. Mit dem Wässern selbst soll indes nicht eher begonnen werden, bis sich kein Eis mehr im Boden befindet.

Gemüsegarten. Auf warm gelegenen trockenen Beeten kann die Ausfaat schwer feimender und härterer Gemüsesamen erfolgen. Hierher gehören besonders: Dill, Cichorien, Feldsalat, Fenchel, Korb- und Kresse, Kimmel, Petersilie, Möhren, Pastinac, Schwarzwurzel, Zuckerrübe, Bimbinell, Spinat, Salbei, Thymin, Erbsen, Windbohnen und Zwiebeln. In den Frühbeeten werden die zum Treiben bestimmten Gemüse ausgepflanzt, die Beete warm gehalten und für die jungen Kohlspflanzen umgelistet. Die in den Gruben und Kellern befindlichen Vorräte werden fleißig durchgesehen und bei günstigem Wetter gelüftet.

Obstgärten. Mit diesem Monat beginnt das Schneiden unseres Beeren-Obstes. Die Johannisbeer- und Stachelbeersträucher liegen am dankbarsten im zweijährigen Holz und muß dasselbe, sowie das einjährige Holz im richtigen Verhältnisse geschnitten werden. Mehrjähriges Holz ist möglichst herauszuschneiden. Die abgesehenen einjährigen



Goldener Wiesen-Frühhafer.

Trieb der Johannisbeersträucher können zu Stochholz benutzt werden; sie werden 2 Ctm. lang geschnitten und bis zum Sieden ins Freie (März) an einem kühlen Naume eingeschlagen aufbewahrt. Stachelbeersträucher werden nicht mit so gutem Erfolge am Stochholz vermehrt; wir wenden bei dieser Obstart die Vermehrung durch Ableger oder Ableiter an. Sind im Herbst unsere Himbeerplantagen nicht ausgeschnitten worden, so ist jetzt das Veräumte nachzuholen. Das alte abgetragene Holz wird herausgeschnitten, von den einjährigen Trieben bleiben die 6-8 stärksten stehen, die bis auf eine Länge von 1,50 bis 1,75 Meter zurückzuschneiden sind. Diese Triebe sind an Drähten oder an Pfählen anzubinden.

Erlaubt es Ende des Monats die Witterung, so kann mit dem Säubern des Erdbeerbeets und dem Untergraben des Dinges begonnen werden. Ist der Schnitt des Beerenobstes beendet, so beginnt das Schneiden der jungen Obstbäume und wird mit dem Beschneiden des Steinobstes der Anfang gemacht. Nur mit dem Schnitt der Pfirsiche wartet man lieber bis nach der Blüte, da durch das Ab- und Zubekken leicht viele Blüten abgehoben werden. Auch ist nach dem Fruchtansatz leichter zu erkennen, welche Triebe fortgeschnitten werden müssen. Größere Schnittflächen sind mit Baumwachs zu bestreichen, damit die Wunden schneller übermullen. Beim Schneiden der Bäume ist stets auf das Vorhandensein von Raupenestern, Cierringeln usw. zu achten und dieselben sorgfältig zu entfernen. Durch diese kleine Mühe und Arbeit ersparen wir uns manchen Ärger für den kommenden Sommer. Auch sind die Baumspähle und die Baumblätter beim Schneiden der Hochstämme auf die Haltbarkeit hin zu prüfen und wenn nötig zu erneuern.

Mit Ausgang Februar beginnt das Veredeln der Kirichen. Später sollte eine Arbeit, wenn die Witterung es irgend erlaubt, nicht hinausgeschoben werden, denn je früher diese Obstart veredelt wird, desto sicherer das Anwachsen. Auch schneide man in diesem Monat die Edelreiser für die im Frühjahr unpropfinden Bäume, die bis zum Gebrauch im Keller oder an der Nordseite der Gebäude eingeschlagen werden.

Blumengarten: Bei günstiger Witterung lege man Stauden an und säe im Freien an Ort und Stelle folgende harte einjährige Pflanzen: Nittersporn, Mohn, Nemophilien, Silonen. Mit dem Reinigen der Wege nach dem Umgraben der Gartenbeete ist zu beginnen. Zu Ende des Monats beschide man die Frühbeete zur Ausfaat der Sommergewächse und gebe ihnen wärmende Unterlagen von Pferde-

dung oder Laub. Vom Frost gehobene Pflanzen sind festzutreten, die Stauden bzw. Zwiebelbeete mit kurzem Dunge zu versehen. Man beschneide Zierbäume und Sträucher und lüfte bei wärmerer Witterung die Decke der empfindlicheren Gewächse. Auch die Ueberwinterungsfäden sind fleißig zu lüften, die Pflanzen, sobald mildere Witterung das gestattet, zu puzen, und wenn die Töpfe trocken, vorsichtig zu begießen. Man mache nunmehr Stecklinge von Marz-, Teppich- und Warmhauspflanzen und treibe Georginen zur Stecklings-Vermehrung an. Die Zimmerpflanzen sind wie im Januar zu behandeln. Steden gebliebene Gynantien ergeben noch recht oft eine befriedigende Blüte, wenn man ihre zu langen Blätter etwas stutzt.

Viehzucht. Auch jetzt muß der Stall noch warm gehalten und das Vieh vor Zugluft geschützt werden, doch vergesse man nicht, zeitweise zu lüften. Wo Sommerlammung eingeführt ist, findet jetzt die Paarung der Schafe statt. Sobald der Haarwechsel der Pferde beginnt, müssen diese fleißig gepuzt werden. Eine kleine tägliche Gabe von Leinöl besördert den Haarwechsel. Bei Beginn der Feldarbeit müssen die Zugtiere kräftigeres Futter erhalten. Da die Pferde anfangs sehr mutwillig sind, so behandle man hochtragende Stuten vorsichtig.

In der Behandlung von Mutterstuten jede Vorsicht anwenden.

Die Bewegung aller Herde und Fohlen darf wegen Kälte oder sonst unguünstigem Wetter nicht unterbrochen werden. Wo es keine Arbeit für Pferde giebt, lasse man sie einige Stunden täglich im Garten oder Feld frei umherlaufen. Der Schnee thut den Hufen wohl. Diese zu ferrigieren oder herzurichten wäre jetzt die beste Zeit.

Geflügelzucht. Die Hühner beginnen jetzt ihre Legethätigkeit und angemessene Fütterung muß dieselbe unterstützen. Ein gesundes, wohlgenährtes Huhn bedarf als tägliches Erhaltungsfutter 150 Gramm Gerste oder 130 Gramm Weizen. Hierzu gehört noch Weichfutter, Kartoffeln, Roggenkleie, Grünzeug, Fleischabfälle und der nötige Kalk zur Schalenbildung. Man gebe aber nicht mehr, als aufgefressen wird, denn sonst werden die Hühner zu fett und mit dem Legen ist's vorbei. Diesen Fehler zeigen aber auch schlecht genährte Hühner. Die goldene Mittelstraße bleibt auch hier der richtige Weg. Keimlichkeit im Stalle ist selbstverständlich und bedarf der echte Hühnerfreund dazu keiner Aufforderung, denn er weiß sehr gut, daß diese imstande ist, die Gesundheit und das Wohlbefinden seiner Tiere zu fördern. Bruterei können schon gesammelt werden, wenn der Hahn bei der Schar nicht abgeht. Wer die künstliche Brut betreiben will, findet jetzt Ruhe und Gelegenheit dazu. Tauben paaren sich jetzt und bedürfen deshalb der gleichen Aufmerksamkeit wie Hühner.

Der **Fischzüchter** lasse seine Teiche nicht unbesucht. Wo noch Eis dieselben überzogen hat, schlage er Wuhnen und trage für deren Offenhaltung Sorge; auch ist von Zeit zu Zeit nachzusehen, ob genügend Zu- und Abfluß vorhanden ist. Zeigen sich an den Wuhnen Fische, so ist dies ein Zeichen, daß die Beschaffenheit des Wassers eine fehlerhafte ist, und muß in diesem Falle durch Zufluß frischen Wassers Abhilfe geschaffen werden. Fällt Tauwasser ein, so ist die Zahl der Wuhnen zu vermehren; das Tauwasser darf keinen Falls auf dem Eise stehen bleiben und ist es ev. durch Seitenabfluß zu beseitigen.

Bienenzucht. Im Februar dürfen wir den sog. Hauptreinigungsausflug erwarten. Da gilt es denn dafür zu sorgen, daß sich alle des Fluges bedürftige Bienen gehörig im Freien austummeln. Stöcke mit Ausherflecken werden, wenn sie den Flug nicht freiwillig aufnehmen, durch Klopfen, Einhauchen ins Flugloch oder Bespritzen mit lauem Königswasser zum Ausfluge gezwungen. Vor Beginn des Fluges reinigt man die Bodenbretter von den Toten und dem Gemüll. Befinden sich unter dem Abgang herausgerissene Arbeiterinnen, so ist das ein Zeichen, daß der Stock schon Brut hat, also auch weiselrichtig ist. Am Abend, nach eingestelltem Fluge, sind die Stöcke scharf zu beobachten, da sich jetzt die etwa eingetretene Weisellosigkeit besonders durch eine auffallende Unruhe am Flugloch bemerkbar macht. Die Fluglöcher werden vor Nacht wieder etwas verengt.

Wie sollen wir unsere Milchkühe füttern?

Der Einfluß der Fütterung auf die Milchmenge ist jedem bäuerlichen Landwirte bekannt; hat man doch in einzelnen Gegenden das Sprichwort: „Der beste Milchspiegel ist in der Kasse oder Krippe.“ Ein höherer Eiweißgehalt des Futters ver mehrt bis zu einem gewissen Grade die Menge und die Trockenmasse der Milch. Das Futter für Milchkühe darf also niemals arm an eiweißartigen Stoffen sein. Bei dem höheren Preise der eiweißreichen Futtermittel dürfen wir aber nicht übersehen, daß die Zunahme der Milchmenge verhältnismäßig immer kleiner wird, je mehr wir eiweißreiches Futter geben. Die Vergabe eines halben Kilos Dorschens zu der täglichen Futtermenge einer Kuh steigert vielleicht die Milchmenge bedeutend, die Vergabe eines weiteren halben Kilos wirkt schon schwächer, doch vielleicht immer noch so stark, daß sie sich bezahlt macht, während bei Vergabe des dritten halben Kilos die Zunahme der Milchmenge kaum bemerkbar ist, das dritte halbe Kilo sich also nicht mehr bezahlt macht. Am nun von den Kühen auf der einen Seite den höchstmöglichen Milchsertrag zu erhalten, andererseits nicht in unrentabler Weise zu viel teures, eiweißreiches Futter zu verfüttern, ist es ratsam, dem Vorschlage Dr. Kühns zu folgen und an alle Milchkühe ein genügend eiweißreiches Futter zu füttern, guten Milcherrinnen aber während der Zeit der größeren Milchergiebigkeit einen Zusatz an Kraftfutter zu geben. Wie weit sich ein solcher lohnt, wird die Beobachtung bald ergeben. Gerade in bäuerlichen Wirtschaften ist eine solche Zugabe an gute Milchkühe sehr leicht durchzuführen.

Eine stärkere Aufnahme von Wasser erhöht ebenfalls die Milchabsonderung; dabei kann allerdings die Milch etwas wässriger werden, was besonders dann eintritt, wenn das Futter nicht reich genug an Nährstoff ist. Bekanntlich fressen die Tiere bei Trockenfütterung mehr als bei Grün- und nasser Fütterung, die Gesamtaufnahme von Wasser ist aber größer, wenn die Futtermittel schon von Natur mehr Wasser enthalten oder solches durch die Zubereitungsweise innig mit ihnen verbunden ist. Deshalb empfiehlt sich für Milchkühe im Sommer möglichste Ausdehnung der Grünfütterung, im Winter aber Verabreichung von Sauerfutter, größeren Mengen von Hackfrüchten, Schlempe, gedämpften Futter und die Vergabe von etwas Mehl zum Wasser, damit dieses in größerer Menge aufgenommen werde. Die günstige Wirkung

stärkerer Wasseraufnahme auf die Erhöhung der Milchabsonderung erklärt sich teilweise daraus, daß solche Wasseraufnahme die Verdauungsorgane etwas erschlafft, wodurch die Absonderung verflüssigt wird. Einigermassen erschlaffend wirkt auch warmes Futter, wobei zudem etwas an wärmebildenden Stoffen erspart wird. So erklärt es sich, daß z. B. den Milchkühen in manchen Gegenden immer etwas gedörrtes Futter gereicht wird, und wenn es auch nur Klüben sind, welche ja bei ihrer natürlichen Weichheit einer solchen Zubereitung nicht durchaus bedürfen. Vielfach werden auch Kraftfuttermittel in Form einer dicken, warmen Brühe gereicht. Man hat aber durch genaue Versuche gefunden, daß Kraftfuttermittel am besten ausgenutzt werden, wenn man sie trocken verfüttert. Aus diesem Grunde empfiehlt Dr. J. Kühn, den Milchkühen das Kraftfutter trocken zu geben, daneben aber morgens und abends ein dünnes sogenanntes Mehlsaufen, während mittags kalt getränkt werden soll. Dieser Mehlsauf soll immer erst unmittelbar vor der Verabreichung zubereitet werden. Man nimmt auf jede Milchkuh auf 1000 Kilo Lebendgewicht der Tiere 1 Kilo Hafer- oder Roggen-Zuttermehl, rührt dieses zunächst sorgfältig in kaltes Wasser ein, um jede Bildung von Klümpchen zu vermeiden, gießt dann eine entsprechende Menge heißes Wasser nach und verbündet zuletzt mit kaltem Wasser so stark, daß auf jedes Stück Grobvieh für jede der beiden Mahlzeiten morgens und abends wenigstens 15 Liter von dem Tranke kommen, dem man jedesmal auch auf das Stück 15 Gramm Salz beiegt, da dieses gleichfalls die Milchmenge steigert.

Was die starkhaltigen Futterstoffe betrifft, so werden sie im Magen der Tiere, so weit sie überhaupt verdaut werden, in Zucker verwandelt, welcher leichter unmittelbar von den Blutgefäßen aufgenommen wird. Daraus erklärt sich auch die Thatsache, daß zuckerhaltige Futtermittel, z. B. Grünfutter und Malztreber, sehr gut auf die Milchabsonderung wirken. Kauen wir einen Gransalm, eine sogenannte Schmiele vor der Blüte, so ist er in seinem unteren Teile weich und schmeckt süß, nach der Blüte aber ist er hart und schmeckt, wie man oft sagt, nach Stroh, d. h. er hat keinen Geschmak mehr. Ähnlich ist es bei den Klearten. Wenn wir also dafür sorgen, daß das Futter nicht nur zum Zwecke der Verwitterung rechtzeitig geschnitten wird, so wird solches Futter die Milchmenge erhöhen. Auch durch Gewürze wird die Milchabsonderung gefördert. Ein derartiges Gewürz ist z. B. der Fenchel. 30 Gramm Fenchelsamen werden mit 0.75 Liter kochendem Wasser angelegt und auf der heißen Herdplatte fünf Minuten stehen gelassen. Den abgeseihten Trank schüttet man den Kühen unmittelbar nach dem Kalben zwei Tage lang täglich dreimal ein; freiwillig wird derselbe nicht genommen.

Dr. C. Wolff verlangt für Milchkühe auf 100 Kilo Lebendgewicht täglich durchschnittlich 2.4 Kilo Trockenmasse (Trockensubstanz) mit 0.25 Kilo eiweißartigen Stoffen, 0.04 Kilo Fett und 1.25 Kilo stärkeartigen Stoffen (Kohlenhydraten), also ein Nährstoffverhältnis von 1:5.4 (d. h. das Eiweiß soll sich zu Fett und Stärke verhalten wie 1:5.4 oder mit anderen Worten: auf einen Teil Eiweiß sollen immer 5.4 Teile Fett und Stärke kommen). An der Hand dieser Vorchrift kann jeder Landwirt seine Fütterung prüfen.

igen sich
fütterung
si, wenn
den Ab
der Br
Im
fütterung
terung
si beid
4-5
nicht,
in Sau
s Futter
m Hach
m Schlo
an Milc
m 4-5
nicht,
gefütter
lichten
n besten
hen mit
unter ei
eser dem
nd insbe
als für
eise Ver
schland
artoffeln
hiens
en mehr
ner scho
erung
nur gün
eniger g
nmerer
gen M
n leich
ttel; 2
2 Liter
n. E
dehlich
Wo
nauptfä
oppeler
mes w
ksnahm
es Nau
Stroh b
icht in
ein kön
nd in
nigender
Eiweißg
Verdau
rächter
richtig
und pra
füttermi
Erwähn
strot,
Menge
wirken,
keime ha
aufzuhe
licher al
Milch-
entfied
bei Ver
der Kr
zogen w
welche
wie an
mittel
Kinder
betreue
100000



gen sich starke Abweichungen, zeigt sich die Fütterung namentlich zu einseitig, so wird es, wenn der Erfolg von Zugaben oder anderen Veränderungen genau beobachtet wird, der Praxis leicht das Richtige finden lassen. Im allgemeinen ergeben sich für die Fütterung folgende Regeln: Die Grünfütterung ist möglichst lange auszudehnen, die beschränkte Grünfütterung kommt zweckmäßig schon wärmer Trank zur Verwendung. Die Fortsetzung der Grünfütterung wird erreicht, wenn im Winter größere Mengen an Sauerfütterer zur Verwendung kommen. In mündenswerten größeren Wassergehalt des Futters erhält man durch starke Gaben an Hackfrüchten oder durch Verabreichung an Schlempe. Rüben oder Mören giebt an Milchfüßen am zweckmäßigsten in Mengen von 4-5 Kilo täglich auf 100 Kilo Lebendgewicht. Mengung mit etwas Hackfrucht ist bei Fütterung größerer Mengen von Hackfrüchten immer ratsam. Kohlrüben wirken am besten auf die Milchabsonderung, Futterrüben und noch mehr Mören geben aber der Mutter einen besseren Geschmack, die Mören außerdem eine schöne, gelbliche Farbe. Mören sind insbesondere auch leicht verdaulich, deshalb für tragende Kühe sehr geeignet; zeitliche Verfüllung derselben an den ganzen Bestand stärkt die Verdauungsorgane. Von Kartoffeln dürfen an eine Milchkuh täglich höchstens 15 Kilo verfüttert werden; giebt man mehr als 10 Kilo, so sollen sie wegen ihrer scharfen Stoffe nur gedämpft zur Verwendung gelangen. Hohe Kartoffeln wirken am günstig auf den Milchertag, geben aber weniger gute Butter. Schlempe von Kartoffelverweirern mit dem zur Ausgleichung des hohen Wassergehaltes nötigen Weifutter ist am leicht verdaulichsten, eiweißreiches Futtermittel; Milchfüße können täglich davon 8 bis 2 Liter auf 100 Kilo Lebendgewicht erhalten. Getreideschlempe ist noch nahrhafter und edelwärdiger.

Wo die Winterfütterung des Milchviehes hauptsächlich in Raufutter besteht, ist es von doppelter Wichtigkeit, durch Verabreichung eines warmen Mehlfuttes für genügende Aufnahme von Wasser zu sorgen. Je mehr es Raufutter aus geringerem Heu oder aus Stroh besteht, desto mehr ist zu überlegen, ob nicht ein Anbrühen oder Dämpfen zweckmäßig ein könnte; desto notwendiger ist es aber auch in erster Linie, durch die Zugabe geeigneter Mengen von Krautfutter den nötigen Eiweißgehalt des Futters und eine leichtere Verdaulichkeit desselben herzustellen. Auch bei stärkerer Fütterung der einseitigen Hackfrüchte sind größere Gaben Krautfutter nötig, und zwar reicht man, besser mehrere Krautfuttermittel als bloß eines in größerer Menge. Erwähnt sei, daß Bierreben, Ackerbohnenstrot, Mais und Weizenfuchsel auf die Menge und Güte der Milch vorteilhaft einwirken, während Palmernfuchsel und Malzkeime hauptsächlich den Fettgehalt günstig beeinflussen. Leinfuchsel sind dem Vieh beförmlicher als Rapsfuchsel. Weizenkleie ist für Milch- und Buttererzeugung der Roggenkleie entschieden vorzuziehen. Diese Punkte müssen bei Vergleichen der jeweiligen Tagespreise der Krautfuttermittel mit in Rechnung gezogen werden, wenn es sich darum handelt, welche Krautfuttermittel gewählt, beziehungsweise angekauft werden. Als beste Futtermittel zur Erzielung gesünderer Milch für Kinder und Kranke empfiehlt Dr. Kühn Sparteisen und Schrot von Hafer und Leinsamen. Wo dieses Weizenheu zu Gebote steht,

kann dieses selbstverständlich statt Sparteisen zur Verwendung kommen; wo das nicht ist, benötigt man als Ersatz besser Luzerneheu. Wer Butter erster Güte herstellen will, soll nach Dr. Fleischmann Ackerbohnen- und Erbsenfuchsel weglassen und von keiner Art Leinsamen täglich mehr als 1 Kilo füttern. Die Zugabe von Rapsfuchsel zum Winterfutter soll die Wirkung haben, daß die Butter im Winter nicht zu hart wird.

Dies sind die allgemeinen Grundsätze, welche bei der Fütterung der Milchfüße zu beachten sind. In der nächsten Nummer des „Deponom“ werden wir hierüber ein praktisches Beispiel geben.

Praktisches aus der Landwirtschaft.

Als Saatgut das Beste. Motto. Wahrheit bleibt auf alle Fälle: Saatgutwechsel - Wohlwandel (wenn einmal Neuland vorliegt, dann erweisen in allen landwirtschaftlichen Zeitungen Mitteilungen für Saatgetreide, Sommer und Herbst, und jeder hat das Beste und Schönste, wenn man die Merkmale liest. Und doch wird auf keinem Gebiete so viel Schwindel getrieben, wie gerade auf diesem, und die Landwirtschaft wird dadurch um Tausende gebracht. - Die praktische Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauenhof (Post Wilsböhren) verkauft nur Keim-Saatgut und bietet deshalb das beste Saatgut für die Gesundheit der Ähren. Wir glauben daher allen strebsamen Landwirten dringend ans Herz legen zu müssen, nur den „goldenen Keim-Keimhahnen“ zu säen, der sich einen Vorkauf erworben hat und auch

in diesem Jahre viel benehrt wird. Genannte Gesellschaft verkauft nach Mailer, die jedem Entscherten kostenfrei zugelandt werden. Dieses Saatgut ist es eine wunderschöne Ware, per Zentner 13 Mk., 10 Zentner 125 Mk., ein 10 Funde Säcken zu Verichten 170 Mk. mit der Garantie, daß der Keimhahnen 100 Pfd. wiegt. Der Anbau des Saatgutes liefert überraschende Erfolge, indem nicht nur der Körner, sondern auch der Strobertrag um das Doppelte besser gedeiht als jede andere Sorte, welchen Namen sie auch immer tragen mag. Schon die erste Ernte auf dem Acker, wo der Keimhahnen neben anderen erzielenden angebaut war, ließ sich einen Abstand als nie Winter- und Sommerertrag von einander unterscheiden. Es ist ein alterwärdiger Grundsat, daß schwerer Samen, ebenwärdigere Pflanzen erzeugt, daß er sich gegen Frost und Dürre und sonstige Witterungseinflüsse widerstandsfähiger zeigt als leichter Samen. Auch kommt dieser Safer durchaus nicht teuer, wenn man bedenkt, daß er vorzüglich gereinigt ist und der Keim für 99prozentige Keimfähigkeit garantiert. Es braucht ein Deponom bei einer solchen Saatware pro Tag wert mindestens einen Viertelgehirn weniger als von seinen eigenen. Der „goldene Keim-Keimhahnen“ ist mit den bestenwärdigen Bodenbedingungen zufrieden, reißt am allerersten und liefert dünnhäutige mehrreife Körner von großer Schwere.

Futtermittel.

Stettin. Original-Bericht von Schütt und Ahrens. Wir notieren heute die Marktpreise Gedraufutten per Ctr. Mk. 6,80-7,70, Gedraufutten - Mehl, doppelt gereicht 7,10-8,00 Mk., Gedraufutten - Strohal 9,70-8,00, Baumwollsaatfuchsel Mk. Baumwollsaatfuchsel, amerikanisches 7-7,20, keutisches Safrat, vereinigt u. entfaert Mk. 7,30-7,50, Safratfuchsel 6,25 bis 7,00, Coaxatfuchsel 6-6,10, Palmernfuchsel 5,75,

Monatliche Futtermittel-Tabelle von Gölle & Glemann in Hamburg.
Monat Februar 1901.

Bezeichnung des Futtermittels	Durchschnitts-Gehalt nach dem Wass. Inhalt a. a.			Wasser	Stärke	Faser	Menge	Gesamtzahl der Futtermittelwert-Einheiten.	Hamburger Marktpreis in Reichsmark per 100 Kilo.	Preis einer Futtermittel-Einheit in Pfennigen.
	Protein 17,5-20,0	Fett 17,0-20,0	Stickstoff-Extrakt 10,0-12,0							
Erdnussfuchsel	47,6	7,8	24,9	10	5,2	4,6	191	12,70	6,65	
Amerik. Baumwollsaatfuchsel	43,6	14,9	19,7	8,9	5,7	7,2	195	14,20	6,77	
Palmernfuchsel	16,1	9,5	41,9	10,2	18,3	4	119	11,90	6,24	
Kofofuchsel	19,7	11	38,7	10,3	14,4	5,9	131	11,60	8,85	
Amerik. Weizenfuchsel	23,9	11,9	41,7	8,8	7,5	6,2	149	11,90	7,99	
Rapsfuchsel	31,7	9,8	30,1	10,4	11,3	7,7	152	11,60	7,88	
Safratfuchsel	37,2	12,8	20,5	11,1	7,5	10,9	171	12,50	7,31	
Leinfuchsel	28,7	10,7	32,1	11,8	9,4	7,3	150	14,90	9,98	
Wohlfuchsel	35,4	9,8	21,6	10,7	11,3	11,2	157	11,00	7,07	
Reisfuchsel	12	12	45,6	10,5	10	9,9	118	10,20	8,04	
Weizenkleie, großhäutige	14,7	3,2	52,2	12,9	10,1	6,8	107	10,50	8,85	
Roggenkleie	11	13,1	0,5	10,8	-	4,6	253	22,00	8,70	
Getrocknete Bierrebe	20,2	7,7	43,6	9,3	15	4,2	137	10,40	8,19	
Getrocknete Getreideschlempe	31,4	10,6	39	8,5	67	3,8	165	11,20	6,78	
Malzkeime	23,3	2,1	42,8	11,8	12,4	7,6	119	5,50	7,98	
Hafer	10,4	5,2	57,8	12,4	11,2	3	105	14,80	14,05	
Roggen	11	2	67,4	14,3	3,5	1,8	106	14,40	13,50	
Futtergerste	10	2,5	63,9	14,3	7,1	2,2	102	14,00	13,73	
Weizen	10,1	4,7	68,6	12,7	2,3	1,6	113	10,60	9,89	
Weizen	13	1,5	66,4	14,4	3	1,7	110	15,00	13,64	
Futtererbsen	22,6	1,9	53	14,4	5,4	2,7	126	15,20	12,6	
Bohnen	25,5	1,6	45,9	14,5	9,4	3,1	127	14,50	11,42	

Antiklicher Berliner Marktbericht.

Gemüse.		Wurzeln.		Fische.	
Zwischensais.		Wurzeln, Schn., per 1/2 kg	-	Lebende Fische p. 50 Kilo	-
Kartoffeln, p. 50 kg	2,25-2,50	Rohrbohnen, p. Schof	-	Seiche	64-80
Daherische	2,25-2,50	Bittermelde, p. 1/2 kg	-	Bander	-
Magnon bonum	2,25-2,50	Zwiebeln, mittel, p. 50 kg	3,50-4,00	Barische	49-51
Runde	2,00-2,25	do. große, p. 50 kg	4,00	do. große	-
Salat	3,00-4,00	Rohrbohnen, p. Schof	2,50-3,00	Schleie	-
Zucker	3,00-3,50	Stroh, Weizen, p. Ztr.	3,00-3,50	Blau Heine	-
Korre, p. Schof	1,00-2,00	do. do. p. Schof	-	Bunte Fische	45
Weizenfuchsel, p. Schof	9-15	Rohrbohnen, p. Ztr.	1,75-2,50	Blau, große	-
Reisfuchsel, p. 1/2 kg	16,1	Blumenkohl, p. MBl.	2,00-8,00	do. mittelgroße	-
Reisfuchsel, p. MBl.	0,40-0,50	do. Erfrüher, p. St.	-	do. kleine	-
do. köstliche, 100 St.	6-10	Grünkohl, per 1/2 kg	0,95	do. unfortiert	-
Robröhren, p. 50 kg	2,50-3,00	Rosenkohl, p. 1/2 kg	0,25-0,30	Blögen	16-45
Grüne Petersilie, 4 Bund	0,10	Champignon, 1/2 kg	-	Aland	45
Petersilienwurzel, p. Sch. Bd.	3-6	Kübis,	-	Karpfen, 7er, 8er, 10er	48
Sellerie, p. Schof	1-4	Scimpilat, p. 1/2 kg	-	do. 20er,	67-80
do. romm., p. Schof	1,50-5,50	Rüben, Zeltower, p. 50 kg	7-14	do. 70er,	62
Schmittlauch, 40 Bund	0,80-1,00	do. weiß, p. 50 kg	3-7	do. 12er, Quaißer	80
Radies, Fisch, p. Sch. Bd.	-	do. rote, p. 50 kg	2,00	Karaischen	76
Salat, p. Schof	-	Schwarzwurzel, p. Schof	-	Reisfische	-
do. Erdviereck, p. MBl.	-	do. p. 1/2 kg	-	Quappen	29-32
od. Esparol,	-	Grünlinge	-	Gäten	18-25

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

Gült Abnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) 7/8 Ngr. Telefonanschluß Nr. 8

Regelmäßige Beilagen:

Austrittes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Herrenträger,
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 34.

Sonnabend den 9. Februar.

1901.

Die Kanalvorlage

ist am Donnerstag im Abg.-Hause einer Commission überwiesen worden, nachdem auf Seiten der Gegner wie der Freunde der Vorlage eine Uebereinstimmung wenigstens nach der Richtung erzielt worden ist, daß eine Fortsetzung der Plenarberatung nur eine zwecklose Zeitvergeudung gewesen wäre. Für die Geltendmachung von Spezialwünschen, die wie die vier tägige Debatte gezeigt hat, in erheblicher Anzahl zur Annahme gelangen werden, ist auch die Commission der weit geeigneteren Ort als das Plenum. Parlamentarische Kreise glauben aus den vier tägigen Plenarberatungen das Facit ziehen zu dürfen, daß das Centrum diesmal, falls die Regierung zu einer Verhändigung wegen der Einführung der Rippkanalisierung in die Vorlage statt der Umschiffung die Hand bietet, sich nicht abgeneigt zeigen wird, die Rolle des ehrlichen Maklers für das Zustandekommen der Vorlage zu übernehmen. Zweifellos ist aber auch in konservativen Kreisen das Bestreben stärker hervorgetreten, eine abermalige, das Verhältnis zwischen den Konservativen und der Regierung ungünstig beeinflussende Kraftprobe möglichst zu vermeiden. Ausserpreussische konservative Blätter setzen der Vorlage übrigens weit umfangreicher gegenüber. So schreiben z. B. die „Dresd. Nachr.“ im Anschluß an die Kundgebung der Dresdener Handelskammer zu Gunsten der Kanalvorlage: „Diese Erklärung beweist, daß man sich auch in den Kreisen des Handels und der Industrie des sächsischen Oberbezirks von diesem großen Kulturwerk eine außerordentliche Hebung des inneren deutschen Güterverkehrs, theilweise zum Ersatz für die Einfuhr ausländischer Erzeugnisse, verspricht. Namentlich erwartet man, daß der durch den Kanal erleichterte Bezug westfälischer Steinkohle nach dem sächsischen Oberbezirk die gerade jetzt so schwer empfundene Abhängigkeit der sächsischen Industrie von der Zufuhr böhmischer Kohle wesentlich herabmindern wird.“

Freiherr v. Stumm

hat sich mit einem jüngst veröffentlichten Was an die Vereine „zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen der Saarindustrie“ und der „südwestlichen Gruppe deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller“ nicht gerade als dankbar erwiesen. Trotzdem sein Spezialfreund, der Abg. v. Karorff, beim Beginn der diesjährigen Reichstagesession den Vorsitz in der Budgetcommission mit dem ausdrücklichen Hinweis niedergelegt hatte, daß er seinen wegen Krankheit behinderten Kollegen im Plenum vertreten müsse, und trotzdem er in den Sitzungen vom 16. und 17. Januar das Loblied des Frhn. v. Stumm in allen Tonarten gesungen hatte, spricht Herr v. Stumm jetzt die Befürchtung aus, daß sein Fernbleiben von den Sitzungen des Reichstages „sehr nachtheilig auf die weitere Entwicklung der Verhandlungen einwirken wird.“ — Nicht minder unankbar ist Herr von Stumm seinem ehemaligen Freunde, dem Abg. v. Heyl gegenüber. Auch dieser hat Jahre lang keine Gelegenheit verüben lassen, ohne der Verdienste des Frhn. v. Stumm um die sozialpolitische Gesetzgebung und seiner „vorbildlichen“ Leistungen auf dem Gebiete der Arbeiterfürsorge zu gedenken. Jetzt wird nun dieser selbe Frhr. v. Heyl nicht nur der Industrie, sondern allen, die es hören wollen, auch hohen und höchsten Personen, als „Arm in Arm mit offenen Sozialisten daherschreitend“ denuncirt. Der arme Frhr. v. Heyl! Es wird gar nicht begreifen, wie er denn zu dieser sozialistischen Gesellschafft gekommen ist! Frhr. v. Heyl hat sich zwar im Reichstage in einer Reihe von Fragen, z. B. in Bezug auf die Verhältnisse der ihm persönlich fern liegenden Confectionsbranche als „arbeiterfreundlicher“ gezeigt; das kann man aber auch von Herrn v. Stumm sagen, der z. B. die Witwen- und Waisenversicherung dringend empfohlen hat; Herr v. Heyl ist auch für die Bildung von Arbeiterkammern eingetreten, in

denen Arbeiter und Arbeitgeber gemeinsam ihre Angelegenheiten beraten sollen. Dagegen hat er sich wiederholt und energisch — z. B. in der Sitzung vom 9. März 1899 — gegen die Rechtsfähigkeit der viel wichtigeren Arbeiter-Vereine, überhaupt gegen alle einseitigen Arbeiterorganisationen ausgesprochen. Er hat gerade so wie Herr v. Stumm nachzuweisen versucht, daß diese Organisationen eben so wie angeblich die Trade-Unions zum Sozialismus führen und führen müssen. Wir möchten glauben, daß die wirklichen Sozialisten keine Ader von Brüdergemeinschaft in Herrn v. Heyl entdecken werden, der obenbrein auf anderen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens Herrn v. Stumm in dessen reactionärer Auffassung der Dinge noch übertrifft, so daß selbst die nationalliberale Partei den schon einmal angehängigten Austritt, wie man sagt, nicht ungern gesehen hätte.

Die Wirren in China.

Ueber die Frage der Kriegsschädigung berathen nach einem „Times“-Telegramm aus Peking vom Dienstag die Gesandten. Der am meisten Zustimmung findende Vorschlag geht dahin, daß ein Pauschalbetrag festgesetzt und jeder einzelnen Regierung der Theilbetrag angewiesen werden solle. Man veranschlagt, daß China ohne besonders schwere Belastung 4 Millionen Pfund Sterling extra für einen Anleihenbeitrag zahlen könnte, was einer Kriegsschädigung in Höhe von 80 Millionen Pfund Sterling entspräche.

Ueber die Befragung der Schuldigen sind nach mehrtägigen Conferenzen die Gesandten in einer Sitzung am Mittwoch Abend schlüssig geworden. Sie haben dem „Reuters Bureau“ zufolge endgültig beschlossen, die Todesstrafe für alle zwölf von ihnen bezeichneten Würdenträger zu verlangen, in welchen die bereits Verstorbenen

Mit 300 Chinakämpfern ist der Dampfer „Frankfurt“ am Donnerstag Mittag in Wilhelmshaven eingetroffen.

Politische Uebersicht.

Niederlande. Die Königin von Holland hat ihrem jungen Gemahl am Hochzeitstage den Titel Prinz der Niederlande verliehen. Der neue Titel des Herzogs ist: Prinz der Niederlande, Herzog zu Mecklenburg, königliche Hoheit. Königin Wilhelmina fügt ihrem Namen den Titel: Herzogin zu Mecklenburg ein. — Zwischen Holland und Portugal ist der Zwischenfall wegen des holländischen Consuls Pott in Lourenco Marques beilegt. Der portugiesische Gesandte ist auf seinen Posten in Haag zurückgekehrt und der holländische Gesandte wird demnächst in Lissabon wieder eintreffen.

Südafrika. Für den südafrikanischen Kriegsschauplatz hat die englische Regierung endlich Verstärkungen zusammengetrommelt. Amlich wird aus London bekannt gegeben: Die Regierung habe sich entschlossen, dem Lord Kitcheener außer den bereits in die Kapkolonie entsandten Mannschaften noch weitere Verstärkungen von 30 000 Briten zu senden. Man rechnet, daß 10 000 Mann der Yeomanry für diesen Zweck verfügbar sein werden. Die britischen Polizeitruppen für Südafrika unter Einrechnung der in den Colonien angeworbenen Mannschaften werden aus 8000 Mann bestehen. Die neuen von den Colonien gestellten Contingente werden 5000 Mann betragen. Der Rest der erforderlichen Mannschaften soll aus Kavallerie und britischer Infanterie des Mutterlandes aufgebracht werden. Der erste Transport geht Sonnabend ab. — Das englische Heer in Südafrika umfaßt nach der „Internationalen Review“ gegenwärtig 84 Bataillone Infanterie, 50 400 Gewehre; 21 Bataillone reitende Infanterie, 8400 Gewehre; 20 Genie-Compagnien, 3000 Gewehre; zusammen 61 800 Gewehre Geschütze; ferner 17 Reiter-Regimenter, 6800 Säbel; 56 Batterien, 336 Geschütze. Hinzuzufügen ist noch die Miliz und die Yeomanry; letztere sind Reiter verbannt, ergibt etwa 8000 Säbel, die Miliz gegen 10 000 Gewehre. Rechnet man noch etwa 5000 Gewehre der Freiwilligentruppen hinzu, so erhalten wir als Höchstzahl der englischen Truppen: 71 800 Gewehre, 14 800 Säbel und 336 Geschütze.

nommen
rog Lan,
Strafe der
föme.
altigkeit
us Peking:
tschaft am
Friedens-
sige Weise
bestrafenden
und bereits
erschiedenen
verhängen-
halb hatten
und ant-
forderung



vobr. 1900
wurde nach
Zone von
enseits der
elbaten be-
des Geleit
siondro-
nare könne
den Dis-
werden,
damit sie für den nöthigen Supply sorgen. Auch habe der Bizekönig versprochen, die Entschädigungsfrage betreffend das zerstörte und geraubte Eigenthum der Christen und der Mission in besriedigender Weise zu lösen. Der Bischof wollte das Weihnachtsfest in Jenfa feiern, die Missionare konnten jedoch erst nach dem Weihnachtsfeste von Singtau abreisen.

Der Kaiser von China beorderte durch ein Edict Ishangpeih, den Präsidenten des Senats, als Abgesandter nach England zu gehen, um am Grabe der Königin Victoria Opfer darzubringen und König Eduard seine Condolenz und Gratulation zu übermitteln.

Italien. In Italien hat das Cabinet am Donnerstag seine Entlassung eingereicht. Der König hat sich seine Entschädigung vorbehalten bis zur Verathung mit den parlamentarischen Führern, insbesondere den Kammerpräsidenten. Der Schritt des Ministeriums war zu erwarten nach der schweren Niederlage in der Kammer am Mittwoch. Selbst Sonnino und Prinetti trennten sich am Mittwoch in der Kammer von ihren konservativen Freunden und stimmten bei den Anträgen über das Verhalten der Regierung anlässlich der Auflösung der Arbeitskammer gegen die Regierung. In namentlicher Abstimmung wurde mit 318 gegen 102 Stimmen bei 6 Stimmenthaltungen eine von Nicolo Fieschi eingebrachte Tagesordnung angenommen, in welcher das Verhalten der Regierung anlässlich der Auflösung der Arbeitskammer in Genua gemißbilligt wird. Eine Abstimmung über eine vom Deputirten Dano vorgeschlagene Tagesordnung, welche von der Regierung die Aufstellung eines Regierungsprogramms fordert zur Vermeidung ähnlicher Vorkommnisse, wurde mit 388 gegen 1 Stimme abgelehnt. Der Ministerpräsident Saracco erklärte hierauf, daß die Regierung es sich infolge des sonderbaren Resultats der Abstimmungen der Kammer vorbehalten, ihre Entschuldigungen mitzutheilen. Die Sitzung wurde hierauf aufgehoben.

Türkei. Im türkischen Consulat in Genf herrscht erbauliche Zustände. Ein Baron v. Nischhofen, der notorisch im Dienste der türkischen